



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Tlrl., außerhalb incl. Porto 2 Tlrl. 11/2 Sgr. Inlandsendung für den Raum einer fünftägigen Zeit in Westpreußen 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Befragungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 313. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 9. Juli 1861.

Telegraphische Nachricht.

Triest, 6. Juli. Der heutige „Triester Zeitung“ wird gemeldet, der Fürst von Montenegro habe den Marco Andrena erschossen lassen und den Capitän von Glogobale des Landes verwiesen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 40 Min.) Staats-Schuldscheine 89 1/2. Prämien-Anleihe 126. Neueste Anleihe 107 1/2. Schleier-Bankverein 83. Oesterreichische Lit. A. 118 1/2. Oesterreich. Lit. B. 109 1/2. B. Kreidburger 106 1/2. Wilhelmsbahn 33 1/2. Reiffe-Brieger 47 1/2. Larnowitzer 32 1/2. Wien 2 Monate 71 1/2. Oester. Credit-Anstalt 61 1/2. Oester. National-Anl. 57 1/2. Oester. Lotterie-Anleihe 61 1/2. Oester. Staats-Eisenbahn-Anstalt 128 1/2. Oester. Banknoten 72. Darmstädter 74. Commandit-Antheile 85 1/2. Köln-Mindener 162. Rheinische Anstalt 87 1/2. Posener Provinzial-Bank 86 1/2. Mainz-Ludwigshafen 108. Eisenbahnen animirt.

Wien, 8. Juli, Mittags 12 Uhr. — Min. Credit-Anstalt 173, 50. National-Anleihe 80, 70. London 139, —. **Berlin, 8. Juli.** Roggen: höher. Juli-August 42 1/2, August-Sept. 43, Septbr.-Oktbr. 43 1/2, Oktbr.-Novbr. 43 1/2. — Spiritus: besser. Juli-August 18 1/2, August-Sept. 18 1/2, Sept.-Oktbr. 18 1/2, Oktbr.-Novbr. 17 1/2. Rüböl: fest. Juli-August 11 1/2, Sept.-Oktbr. 11 1/2.

Die Krönung.

Die berliner liberalen Blätter stimmen vollständig mit unserem Urtheile über die königliche Proklamation überein, wie wir es in dem Leitartikel in Nr. 311 der Breslauer Zeitung niedergelegt haben. Der beste Beweis für die Richtigkeit unserer Anschauung, daß der königliche Beschluß die entschiedenste Niederlage der feudalen Partei sei, liegt in dem Aerger der „Kreuzzeitung“, den sie in folgende Worte zusammenfaßt:

„Es bedarf von unserer Seite nicht vieler Worte, daß und warum wir diesen Ausgang auf das Tiefste beklagen. Wir haben es dargelegt, was die Erbhuldigung bedeutet haben würde, wenn sie geschehen wäre, und ihre Unterlassung bedeutet einfach den Gegentheil. Auf welche Weise dies Resultat zu Stande gekommen? Die Proklamation giebt selbst den deutlichen Fingerzeig! Man hat von Seiten des Ministeriums scheinbar im Prinzip, man hat von Seiten der Krone für den concreten Fall, d. h. in der Praxis, nachgegeben, und letzteres ist leider das Entscheidende. Was soll es heißen: hier die Erbhuldigung als ein ehrwürdiges Herkommen und als ein unverrückbares Anrecht der Krone festzuhalten, und in dem nächsten Satz die inzwischen eingetretenen Verfassungs-Veränderungen als das Motiv der Unterlassung hinzustellen? Was kann es für eine Bedeutung haben, die Erbhuldigung für die Gegenwart und für den jetzigen Fall aufgeben und dieselbe nichtsdestoweniger für die Zukunft und die Nachfolger festhalten zu wollen? Hat die Verfassungs-Urkunde etwas an der Erbhuldigung verändert, dann hat sie dieselbe überhaupt aufgehoben, und ist die Erbhuldigung heute nicht durchführbar, wie mag man dieselbe von der Zukunft erwarten, wo die Verhältnisse voraussichtlich noch ungünstiger liegen und die Nachfolger vielleicht selbst nicht einmal mehr den Anspruch erheben? Genöthigt, die Thatsachen mit nüchternem Blicke anzuschauen, halten wir deshalb auch alle Illusionen von uns fern, und mögen wir uns selbst, so auch Andere nicht darüber im Unklaren lassen, daß mit der Ausführung der betreffenden Proklamation die Erbhuldigung in Preußen als für immer beseitigt angesehen werden muß.“

Je fester wir aber hiervon überzeugt sind, um so ernster tritt uns die Pflicht entgegen, die Erbhuldigung von unserer Seite nicht bloß als ein ehrwürdiges Herkommen, auch nicht allein als ein unverrückbares Anrecht der Krone, sondern ebenso als ein unverrückbares Anrecht der huldigenden Corporationen zu behandeln, als ein Anrecht, welches ihnen nicht einseitig entzogen werden kann, und dessen Geltendmachung mit seinen Consequenzen sie um so gewisser in Anspruch nehmen dürfen, als die Proklamation selbst die Fortdauer ihres Rechtes anerkennt.

Denn hat die Krone ein Anrecht auf die Erbhuldigung, so hat sie dasselbe nur den bis dahin zur Erbhuldigung berufenen ständischen Körperschaften gegenüber, und besteht dies Anrecht auch heute noch, dann steht demselben die entsprechende Berechtigung der huldigenden Stände zur Seite.

Hieraus aber ergibt sich die nächste Aufgabe der ständischen Corporationen selbst: die Beseitigung der Erbhuldigung ohne Protektion wäre zugleich die Todeserklärung der huldigenden Stände. Allerdings hat die Proklamation gleichzeitig eine feierliche Krönung verkündet, insofern: was will diese Krönung im Gegensatz zur Erbhuldigung bedeuten?

Zeugniß ablegen — wie es dort heißt — von dem geheiligten und in allen Zeiten unvergänglichen Rechte der durch Gottes Gnade verliehenen Krone, Neubestätigung des durch eine glorieiche Geschichte geknüpften Bandes zwischen der Dynastie und dem Volke: wir meinen, daß auch eine solche Krönung in der Verfassungs-Urkunde keine Stelle gefunden.

Daß man sich dieselbe befehlungsgeachtet gefallen läßt, sollte der schlagendste Beweis dafür sein, daß die Krönung jedenfalls als ein schwacher Ersatz für die fehlende Huldigung erscheint. Es ist ja nicht die Krönung, sondern es sind die liberalen und demokratischen Antipathien, welchen man die Huldigung zum Opfer bringt.

Eine Verwahrung aber, welche der Thatsache widerspricht, hat schon auf dem juristischen Gebiete keinen Werth; auf dem politischen gilt sie noch weniger, und nur kurze Zeit wird währen, daß die Consequenzen dieser Concession auf allen Gebieten in Blüthe stehen.“

Man muß gesehen, viel weiter, als es hier die „Kreuzzeitung“ thut, läßt sich die Opposition kaum treiben. Die ständischen Corporationen, wahrscheinlich also die Kreisstände, sollen Protest einlegen gegen die königliche Proklamation. Die „Voss. Z.“ meint dazu:

„Unser Ansicht nach wäre der Protest einfach eine Aufsehung gegen die Verfassung und die Entschiedenheit Sr. Maj. des Königs zugleich, welche den liberalen und demokratischen Antipathien die „Huldigung zum Opfer bringt“. Wir wollen ruhig abwarten, welche „Consequenzen“ diese Aufforderung der „Kreuzzeitung“ nach sich ziehen wird, und haben unfererseits nur den Wunsch, daß die „Concession“ jene Bluthen treiben möge, welche die „Kreuzzeitung“ mit Rumor erfüllen. Wir glauben, daß dieselben der Krone zu vollem Glanze, dem ganzen Volke zum Segen gereichen und das Band, welches Thron und Land umschlingt, nur befestigen würden. Das wird wohl auch das „allgemeine Urtheil über Bedeutung und Tragweite der nachträglichen (?) Unterlassung“ sein.“

Im Uebrigen hält die „Voss. Ztg.“ die ergangene Entscheidung ebenfalls für eine entschiedene Niederlage der Feudalpartei.

Die „Nat.-Ztg.“ spricht sich in folgender Weise aus: „Wenn es noch Drafel gäbe und wenn ein solches den Ausdruck gegeben hätte, eines Tages werde König Wilhelm von Preußen sein Krönungsfeiern, so würde die Nachricht hiervon nach unserer innigsten Ueberzeugung die Höhe der deutschen Mittelstaaten in die äußerste Bestürzung versetzen haben. Keine andere Deutung würde im ganzen Deutschland der Verleugung gegeben worden sein als die: König Wilhelm werde die deutsche Kaiserkrone tragen, die sein Vorgänger im Jahre 1849 ausgetragenen hat. Niemand hätte errathen, daß ein preussisches Krönungsfeiern gemeint sei, wie es vor 160 Jahren in Königsberg gehalten worden und seitdem nicht wieder. Befindet man sich insofern augenblicklich unter dem Eindruck einer Ueberraschung, so ist es uns angenehm zu denken, daß dieselbe für keinen Ausländer eine beunruhigende und für das preussische Volk nach einer gewissen Richtung sogar eine anprende Seite hat. Ledig sind wir wenigstens jetzt der Besorgniß, daß die Feudalpartei Huldigungen durchsetzen könne, welche sich mit der heutigen Staatsverfassung nicht vertragen würden. Ließ es uns, daß die königliche Proklamation selber diese Unverträglichkeit anerkannt hat, wenn auch nicht ohne jeden Vorbehalt für die Zukunft. Neben den Kammern, welche allein im Sinne des Volkes politische Handlungen ausüben können, wird eine ständische Vertretung des Volkes unter keinem Vorwand mehr aufkommen; Stände gelten nicht mehr für die

Elemente, aus denen das Volk besteht, mögen denn ihre letzten noch vorhandenen Reste baldigt aus den Staatseinrichtungen verschwinden.

In die Stelle der früheren Erbhuldigung ist die verfassungsmäßige Eidesleistung des Königs und der Kammern getreten. Die Krönung ist geblieben, was sie immer gewesen ist. Daß sie bei Thronwechseln ohne Schaden unterbleiben kann, beweist die Regierung von fünf preussischen Königen; daß sie aber auch ohne eigenthümliche Wirkung statthaben kann, wird durch die Geschichte vieler Kaiser- und Königreiche bestätigt.“

Preußen.

✓ **Berlin, 6. Juli.** [Die Huldigung und die Feudalpartei. — Das rummelsburger Etablisement.] Vor circa 14 Tagen hielt die Feudalpartei die Huldigung für vollkommen gesichert. Briefe, welche von Berlin aus in alle Provinzen ergingen, forderten die Anhänger auf, sich bereit zu halten, innerhalb 4 Tagen in Berlin zu erscheinen, um dem Könige die Erbhuldigung abliefern zu können. Natürlich hatte die Kreuzzeitungs-Partei bereits ihr Huldigungsprogramm fix und fertig, als die Regierung des Königs noch über die Vorfrage, ob Huldigung, ob nicht, berieth. — Das bekannte Polizeidirektor in Rummelsburg ist jetzt verpachtet und in die Hände eines sehr praktischen Landwirthes übergegangen. Bis jetzt zeigen die noch von der heiligen Hermandad bestellten Felder kein sehr günstiges Aussehen, indessen hofft der Pächter auch hierbei ein besseres Resultat als seine Vorgänger zu erzielen. Die kleine Kirche des Etablisements ist mit in den Besitz des Pächters übergegangen und läßt derselbe alle 14 Tage durch einen benachbarten Geistlichen in derselben Gottesdienst abhalten. Als guter Protestant hat er die in der Kirche bis vor 10 Tagen doch prangenden Bilder, die drei Schutzpatrone des Ortes: Jeshu, Hinfelbey und Pafke, fortnehmen lassen. Jedenfalls war es originell, die Bilder dieser Herren in einer Kirche aufzuhängen. Aber in Rummelsburg ist Alles klassischer Boden der originellsten Polizeiwirtschaft, die je die Welt gesehen.

✓ **Berlin, 7. Juli.** [Vom Ministerium. — Die Schutzmanns-Untersuchung.] Der Fürst zu Hohenzollern, welcher, wie es anfangs hieß, dem Schluß der stattgefundenen Ministerberatungen beiwohnen und heute Morgen hier eintreffen wollte, ist nicht angekommen. Er hat vermutlich nach der gestern erfolgten Erledigung der Angelegenheiten die Reise aufgegeben. Der Minister des Innern, Graf Schwerin, hat sich bereits gestern mit achttägigem Urlaub aufs Land begeben. Wie es heißt, gestatten die diesem Ministerium zumeist obliegenden Vorarbeiten für die Provinzial-Landtage, besonders aber für die Krönung, um so weniger eine längere Abwesenheit des Ministers, als gerade dies Ministerium seit einiger Zeit einen vielfachen, die Geschäfte keineswegs fördernden Wechsel der Decernenten erfahren hat. Wie die „N. Pr. Z.“ hört, hat nun auch der Geheime Ober-Regierungsrath, Febr. v. Münchhausen, den erbetenen Abschied als vortragender Rath des Ministeriums des Innern erhalten. — Die Untersuchungssache wider den Schutzmanns-Wachmeister Köhler und Genossen ist immer noch nicht zum Abschluß gelangt. Erst vorgestern fand eine Hausdurchsuchung im Comtoir des wegen betrügerischen Bankrotts in gefänglicher Haft befindlichen Kaufmanns Bernhard Hirsch statt, der früher mit der Lieferung von Kleidungsstücken für die hiesige Schutzmannschaft betraut war. Die Recherche leitete der Gerichts-Assessor Wedigen im Auftrage des Untersuchungsrichters.

✓ **Königsberg, 5. Juli.** [Wahl-Agitation.] Vorgestern Abend hatten sich im Junkerhofe etwa hundert Personen zusammengefunden, um wegen der Agitationen für die bevorstehenden Landtagswahlen zu berathen. Man wählte einen Präsidenten und Schriftführer, las das berliner Wahlprogramm vor, stimmte demselben in seiner Totalität bei und nahm eine von Dr. Jacoby entworfene Einladung zu ferneren Zusammenkünften an, wobei gleichzeitig beschlossen wurde, ein aus 15 Personen bestehendes Comité zu erwählen und die nächste große Versammlung auf Grund des berliner Programms zu berufen. Die „N. H.-Z.“, der wir vorstehende Notizen entnehmen, vermerkt mit fester Schrift, daß die Versammlung polizeilich überwacht worden sei.

[Wegfall des konfessionellen Charakters der königl. Universität.] Am 2. Juli hat die Universität die Schlussung über die Frage der Aufhebung ihres spezifisch protestantischen Charakters gehalten. Der Antrag, den Pafus des § 105 „der ursprünglichen Stiftung gemäß dürfen an der königsberger Universität nur Evangelische als Lehrer zugelassen und angestellt werden“ völlig zu streichen, ist mit einer Majorität von 16 gegen 15 Stimmen angenommen worden. Damit waren diejenigen Vermittlungsanträge erledigt, die sich mit einer Modifikation jenes Pafus unter verschiedenen Vorbehalten besonderer Qualifikation bestimmter Stellen und Ehrenämter begnügen wollten. Der jetzige status quo hat außerordentlich wenig Fürsprecher gehabt, die Zahl dieser dürfte sich, wie die schriftliche Abstimmung der Minorität ergeben wird, vielleicht auf 4 oder 5 belaufen. Bei der Abstimmung handelte es sich also nur darum, ob andere Konfessionen bloße Zulassung oder Gleichberechtigung erlangen sollten. Nachdem die Universität Königsberg ihr Votum für das volle Prinzip der Verfassung: „Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre“ abgegeben, werden ihr hofentlich Halle, Greifswalde und Bonn, die trotz unseres Staats-Grundgesetzes ebenfalls noch ähnliche ausschließende Bestimmungen in ihren Statuten haben, bald folgen. Der Beschluß geht nunmehr an die Regierung zur Bestätigung.

✓ **Königsberg, 4. Juli.** [Einsturz.] Heut stürzten nahe dem Schlosse und dem Fontaineplatz an der altstädtischen Schutz- und Langgassen-Ecke Morgens 5 Uhr die beiden dem Schirmfabrikanten Matthias Angersberger drei und vier Etagen hohen Wohn- resp. Fabrikgebäude zusammen, zwei Menschen erschlagend, die allein darin wohnten. Es waren dieses der Buchhalter Linde und der Commis Baruch, deren zerstückelte Leichname 6 Stunden nach dem Zusammensturz mühsam aus dem Schutte hervorgezogen, nach dem Gesalbte des Kirchhofes gebracht wurden, um in den nächsten Tagen beerdigt zu werden. Wäre der Zusammensturz um 7 Uhr erfolgt, dann würden 30 Fabrik-Arbeiter und Arbeiterinnen ihren Tod gefunden haben. Der Faktor entging dem Tode dadurch, daß Baruch ihn beauftragte, frisches Wasser zu holen, ein Mauergeräthe dadurch, daß er im Augenblicke des Einsturzes sich vermittelst eines Sprunges rasch zur Thüre hinaus auf die Straße schwang. Der Schaden des Fabrikherrn, der mit seiner Familie glücklicherweise in einem unverletzten Nachbarhause logirt, ist sehr bedeutend. Das Unglück ist zuvörderst dadurch gekommen, daß beide Häuser alt, schlecht gebaut, das eine kurz zuvor angekauft, zum Theil abgebrochen war, um neu aufgebaut zu werden und die mit heftigem Gewitter begleiteten Regengüsse der vorhergehenden Nacht das noch stehen gebliebene Mauer- und Holzwerk vollends aus den Fugen getrieben hatte.

✓ **Lyck, 4. Juli.** [Ehrenbürger.] Der „N. Pr. Z.“ zufolge haben der Magistrat und die Stadtverordneten von Lyck dem Staats-Anwalt Dr. Falk das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt verliehen.

✓ **Solingen, 4. Juli.** Unsere Waffenfabriken sollen bedeutende Aufträge von Amerika erhalten haben.

✓ **Koblenz, 4. Juli.** [Freigebigkeit.] Der Kultusminister, Herr v. Bethmann hat, nach der hiesigen Zeitung, auch in diesem Jahre wieder seine Diäten als Abgeordneter zur Verteilung an würdige Lehrer der betreffenden Wahlkreise bestimmt.

Deutschland.

✓ **Frankfurt a. M., 5. Juli.** [Der badensche Antrag in Betreff der kurhessischen Frage.] Der gestern gestellte Antrag Badens, womit die Verfassungs-Angelegenheit Kurhessens am Bunde wieder zur Verhandlung kommt, scheint ganz geeignet, eine endliche Lösung dieser leidigen Angelegenheit einzuleiten, wenn ihm das einsichtige Verständniß entgegenkommt, daß er den einzigen Weg zeigt, auf dem ohne Opfer, lediglich durch die Erkenntniß, daß „die jetzige Situation nach dem jetzigen Bedürfnis behandelt werden müsse“, aus ungeliebten Verwicklungen zu kommen ist. Dieser Absicht entspricht die ganze Fassung des Antrages, der des Näheren einen Bundesbeschluß dahin hervorruft will: Bei der Unausführbarkeit der Bundesbeschlüsse vom 27. März 1852 und 24. März 1860 siehe nichts im Wege, daß die kurfürstlich hessische Regierung die Verfassung vom 5. Januar 1831 mit ihren in den Jahren 1848 und 1849 enthaltenen Erklärungen und Abänderungen und dem Wahlgesetz vom 5. April 1849 im Ganzen und namentlich bezüglich der zu berufenden Land-Vertretung als rechtmäßig und in Wirksamkeit bestehend betrachte; die kurfürstliche Regierung möge Bestimmungen jener Verfassungs-Gesetze, welche etwa mit unabweislichen und durch die Uebung betätigten Bundesgesetzen in Widerspruch stehen, oder wo es sonst nützlich scheint, durch verfassungsmäßige Vereinbarung mit der legalen Ständeversammlung abändern; es bleibe ihr überlassen, sich eventuell von der Bundesversammlung solche bundeswidrige Bestimmungen zu lassen, falls sie es bei einer Vereinbarung mit den Ständen beizubringen sollte; und schließlich möge sie die Bundesversammlung seiner Zeit von den in Folge dieses Beschlusses getroffenen Maßnahmen unterrichten, damit jene sich von einer definitiven Regelung der Verfassungsangelegenheit Kurhessens überzeuge. Die Motivierung geht in klarer und eindringlicher, oft ethisch warmer Weise die Verhältnisse durch, um schließlich auf der unabweisbaren Thatsache, daß die Verhältnisse von 1852 und 1860 die Vertretung des einzigen Weges, der einen Ausgang aus den vorhandenen Verwicklungen verspreche, die Rückkehr der kurfürstlichen Regierung auf den Rechtsboden und ihrer unvermeidlich notwendigen Verständigung mit dem Reichsbuchstaben ihres Volkes, wesentlich erschweren, die Forderung zu ziehen, daß vor Allem von Seiten des Bundes diese Hindernisse allseitig anerkannt Institutionen im Kurfürstenthum wegeräumt werden müßten, und vom Bunde die eine Versöhnung zwischen der Regierung und ihrem Lande erleichternde Entscheidung auszugehen habe. (N. Pr. Z.)

✓ **Kassel, 3. Juli.** [Dotationen.] Der „Zeit.“ wird von hier geschrieben: Während die Mitglieder der ersten Kammer sammt den Spitzen der Verwaltung gestern Mittag zur kurfürstlichen Tafel beschieden wurden, gaben die Bürger Kassels den verfassungstreuen Abgeordneten der zweiten Ständekammer Abends im großen Stadtsaale ein Festmahl, an dem nahezu 300 Personen theilnahmen. Ursprünglich wollte man den Kammermitgliedern, welche vorgestern Abend zu ihrem Präsidenten eingeladen waren, bei dieser Gelegenheit ein Ständchen bringen; aber die Beforgniß, daß dadurch möglicherweise Konflikte mit der Polizei erwachsen könnten, war Grund, daß man diesen Plan aufgab und sich für ein Festmahl entschied. In wenigen Stunden meldeten sich mehr verfassungstreue Männer, als der Raum fassen konnte; man traf schnell Vorbereitungen und schmückte den Saal aufs schönste mit Blumen und Laubgewinden. Als die Abgeordneten in den Festsaal eintraten, wurden sie durch ein begeistertes Hoch begrüßt und hierauf ein zur dreißigjährigen Verfassungsfeier von Dr. Decker gedichtetes Lied von der ganzen Versammlung gesungen. Zahlreiche Trinksprüche auf die zweite Kammer, die Verfassung von 1831, dann auf die Gründer derselben, so wie auf eine Reihe Lebender und dahingegangener Streiter für die Rechte des Volkes wurden ausgebracht; das Hoch auf Decker rief einen förmlichen Beifallssturm hervor. Erst nach Mitternacht, als der Festsleiter zum Ausbruch ermahnt hatte, trennte man sich, ich glaube in viel hoffnungsvollerer Stimmung als die hohe Versammlung, welche im kurfürstlichen Schlosse dinstag hatte. Auf heute ist große Ministerial Sitzung anberaumt.

✓ **Stuttgart, 2. Juli.** [Widerseßlichkeit gegen eine Schildwache.] Das „Fr. F.“ theilt mit, daß vor einigen Tagen ein als Schildwache vor dem kronprinzlichen Palais aufgestellter Soldat, seiner Instruction gemäß, einen Engländer, der zwischen ihm und dem Gebäude seinen Weg nehmen wollte, hier nicht durchließ, sondern sich dicht an das Gebäude stellte, damit der Engländer vor ihm vorbeigehe und nicht hinter ihm. Eine allgemeine Instruction gebietet den Schildwachen, Niemand hinter ihnen, sondern nur vor sich vorbeugehen zu lassen. Der Engländer wollte sich jedoch den Weg hinter der Wache mit Gewalt bahnen und stieß diese zurück, worauf er von dem Soldaten festgenommen und zur Hauptwache abgeliefert wurde. Der wachhabende Offizier entließ ihn indeß bald wieder, nachdem er sich die nöthigen Nachweisungen über die Persönlichkeit des Verhafteten hatte geben lassen. Der Engländer drohte indeß mit dem Einschreiten seines Gesandten wegen vermeintlicher widerrechtlicher Verhaftung. Uebrigens, bemerkt der Berichtsführer, ist hier nur eine Stimme darüber, daß der Soldat vollkommen in seinem Rechte war.

Oesterreich.

✓ **Wien, 7. Juli.** [Entgegennahme der Adresse. — Ein neues offizielles Vermittlungsprojekt.] Graf Apponyi und Ghyczy werden heute Mittag die Adresse beider Häuser des ungarischen Landtages, deren Vorsitzende sie sind, überreichen; man bezweifelt, daß sich bei der Entgegennahme dieses Schriftstückes die künftige, von der Regierung beabsichtigte Taktik nur irgendwie in einer andern Weise, als durch das bei diesem Vorgange beobachtete Ceremoniell manifestiren werde. Die mündliche Antwort Sr. Majestät dürfte kaum eine entschiedene Färbung tragen, während hingegen bekanntlich ein abermaliges Rescript die Pläne der Regierung in Ungarn und dem übrigen Staate näher enthüllen soll. Sehr viel wird man allerdings nach dem, was jetzt verlautet, auch aus diesem Rescript schließen nicht erfahren, da im Kabinete selbst noch lange nicht die wünschenswerthe Einigung über die in dieser Lebensfrage zu beobachtende Politik erzielt ist. Außer der Ansicht des Herrn v. Schmerling, daß man im Wesentlichen die Grundlage der Februar-Verfassung auch jenseits der Leitha geltend zu machen, und vor Allem die Anerkennung der Competenz des Reichsrathes in jenen Angelegenheiten, in denen es sich um Gut und Blut, um die Bewilligung von Steuern und Rekruten handelt, ebenso wie jene des Gesamt-Staatsministeriums aufrecht zu erhalten habe, während Graf Szecsen sein mehr föderalistisch gefärbtes Projekt vertritt, und die Ungarn auf ihrem 48er Standpunkt beharren, erfindet Baron Bay in den letzten Tagen einen Vermittlungs-Vorschlag, welcher keineswegs auf Originalität befondern Anspruch hat, aber gerade deshalb, und weil er nach keiner Seite hin irgendwie bindend ist, weil er die von vielen Seiten eben so gefürchtete, wie heiß begehrte Endentscheidung wieder auf die lange Bank schiebt, schließlich doch der Verwirklichung nahe gebracht werden dürfte. Es sollen nämlich nach Baron Bay's Ansicht zwei „Deputationen“ (der ungarische Ausdruck für Commissionen), durch Wahl hervorgehend aus dem en-

geren Reichsrathe und den beiden ungarischen Kammern zusammenzutreten, welche über die Wechselbeziehungen zwischen Ungarn und den deutsch-slavischen Kronländern berathen und die Modalitäten festsetzen sollen, unter denen ein für alle Theile der Monarchie kompetenter Reichsrath seine Thätigkeit beginnen könnte. In der Deaf'schen Adresse wurden bekanntlich ebenfalls derartige Deputations-Conferenzen in Vorschlag gebracht, jedoch nicht als Constituante, sondern für jeden speciellen Fall einer nothwendig werdenden gemeinsamen Verständigung. Die deutschen Minister haben sich übrigens bisher noch keineswegs für dieses Bay'sche Auskunfts-mittel erklärt; ihnen liegt gerade an einer baldigen Entscheidung, welche Föderalisten und Magyarenfreunde vertagen möchten, sehr viel.

Die ungarischen Zeitungen und, wie es scheint, mit ihnen ein großer Theil der Bevölkerung Ungarns, haben sich in den letzten Tagen in ein wahres Labyrinth von Illusionen über den Erfolg der Annahme der Deaf'schen Adresse verwickelt. Sie scheinen die letzte Sitzung des pesther Unterhauses für eine ganz kolossale politische That anzusehen und überzeugt zu sein, daß sie damit in der Hofburg einen großen Sieg errungen haben. Sie sind in ihrem nationalen Dunkel wirklich naiv genug zu glauben, daß durch ihre Willfährigkeit, dem Rescripte zu genügen, in den bekanntlich für dieselbe Dinge sehr empfindlichen allerhöchsten Kreisen die Erinnerung an die zahllosen Tiraden verwischt worden sei, welche während zweier Monate im pesther Unterhause unter dem Beifallsgejauch der Gallerien der Abgeordneten, unbeanstandet von dem Präsidium gegen die Person des „tyrannischen Usurpators“ in Wien und über das große Nationalunglück, mit der Dynastie Habsburg zusammen gefettet zu sein, zum Besten gegeben wurden.

N. S. Die ungarische Adresse wird erst morgen überreicht; den Kalligraphen, welche dieselbe für den feierlichen Zweck nach dem Urtexte copirten, ist ein menschlicher Unfall passiert; indessen wird die Copie erst heute vollendet und werden die beiden Präsidenten wahrscheinlich erst morgen die Reise nach Wien antreten.

Wien, 6. Juli. Se. Majestät hat jüngst über das Loos jener k. k. Beamten in Ungarn, welche in Folge des Systemwechsels in Disposition versetzt und überflüssig geworden, zu verfügen geruht, und zwar in der Weise, daß denselben von dem Tage angefangen, an welchem ihre Amtswirksamkeit aufhörte, ein einjähriger Gehalt bewilligt wurde. Dem zufolge sind nun durch die k. ungarische Statthalterei den Betreffenden die das Begünstigungsjahr normirenden Verordnungen zugesandt worden.

Wien, 6. Juli. [Berichtigung.] Die durch böhmische Blätter verbreiteten Gerüchte, wonach Hr. v. Meserly zum Direktor der obersten Controlbehörde und Graf Forgach zum Polizeiminister ernannt werden sollten, entbehren, wie wir zu erklären ermächtigt sind, jeder Begründung.

C. C. Wien, 6. Juli. [Zur ungarischen Frage.] Wir wollen gerne hoffen, daß die „Süd. P.“ gut unterrichtet ist, wenn sie heute mit aller Bestimmtheit berichtet, es werde die Antwort des Kaisers auf die ungarische Adresse bereits am Donnerstag erspießen, und deren Inhalt am Freitag gleichzeitig den beiden Häusern des pesther Landtages und des wiener Reichsrathes mitgeteilt werden. Aber dasselbe Blatt will auch wissen, daß die Antwort schon vollständig ausgearbeitet vorliege und bereits Ende der vorigen Woche nach Pesth hätte abgehen können, wenn die Texturierung der Adresse nicht einer Umgestaltung bedurft hätte. Dazu stimmen unsere Erkundigungen leider durchaus nicht. Wir glauben vielmehr mit Bestimmtheit zu wissen, daß Baron Bay erst vorgestern ein allerh. Handschreiben erhalten hat, worin ihm aufgegeben wird, binnen zweimal 24 Stunden den Entwurf einer Antwort einzureichen, wie er selbst sie für geeignet hält. Diese Nachricht paßt vollkommen zu einem Vorgange, der gestern hinter den Coulissen des Abgeordnetenhauses spielte. Mühsfeld wollte nämlich seine bekannte Interpellation wegen Ungarns erneuern und fragte deshalb vorher bei Hrn. v. Schmerling an, da ihm seine Partei nur unter dieser Bedingung ihre Unterstützung zugesagt. Der Staats-Minister erklärte, er könne frühestens in 3 Tagen eine Antwort erteilen, und Mühsfeld stand daher von seinem Plane ab. Daraus scheint uns hervorzugehen, daß an Hrn. v. Schmerling eine ähnliche Aufforderung seitens des Kaisers erlassen sein wird, wie an den Hofkanzler. So weit unsere Informationen reichen, schwebt demnach die Sache noch in dem Stadium, wo der Kaiser beide Parteien consultiren will, ehe er einen definitiven Entschluß faßt, der dann, aus den divergirenden Ansichten der deutschen und ungarischen Räthe hervorgegangen, gewiß der Ausdruck der rein persönlichen Ueberzeugung Sr. Majestät sein wird.

Drittes Gastspiel der Frau Julie Rettich.

Breslau, 8. Juli. Das Putzliche Trauerspiel: Don Juan d'Austria ward bei uns ebenso wie das Portrait des großen Kurfürsten durch Frau Rettich eingeführt, als sie nämlich: in der Charwoche d. J. uns den Genuß ihres großen Talentes gewährte. Die damalige ausführliche Besprechung des Dramas und der Darstellung beschränkt unser heutiges Referat auf einen Ausdruck der Bewunderung und der Verwunderung; jenen der trefflichen Künstlerin widmend, deren Darstellung in ihren großen charakteristischen Zügen, in dem Schwunge der Deklamation und der Wirksamkeit körperlicher Beweglichkeit jenen Standpunkt, den wir als den des „großen Stils“ bezeichnen, auf's Glänzendste dokumentirte; diesen dem Publikum widmend, welches durch seine Abwesenheit bei der gestrigen Vorstellung wahrlich — nicht glänzte. Künstlerische Genüsse, wie sie Frau Rettich bietet, sind — sollten wir meinen — nicht so alltäglicher Natur, daß man sie allenfalls verkümmern dürfte, wenn sie geboten werden.

Auch dem Publikum gilt in Bezug auf die Schöpfungen dramatischer Kunst erst recht die Mahnung des Dichters: Das Glück, von der Minute ausgeklagen, bringt keine Ewigkeit zurück.

** Pariser Maudereien.

Paris, den 5. Juli.

Die französische Sprache wird mit immer neuen Wendungen bereichert. Ich hörte neuerdings von einem Fräulein Agar sprechen, welche als zweite Rachel geschildert wurde. Ich sah sie als Medea in der école lyrique. Zwei Kunsttrichter in Blousen saßen hinter uns.

— Wie findest du sie? fragte die erste Blouse die zweite während des Zwischenaktes.

— Sie hat ihr Gutes, doch sie ist — casquette, lautete die Antwort. „Casquette“ bedeutet eigentlich in der Volkssprache, mehr getrunken zu haben, als man vertragen kann. Doch „casquette“ hat auch eine andere, natürlichere Bedeutung, in welcher es unser junger Nachbar anwendete, es bezeichnet den Mangel an Distinction, das Rohe, etwas Bräuteln in Mienen, Geberden und Stimme, wie man es bei Leuten findet, welche gewöhnlich eine „casquette“, eine Mütze mit einem Schirm tragen.

Das Urtheil war treffend. — Fräulein Agar ist „casquette“, aber auch Louis Veuillot, Granier de Cassagnac, Proudhon, drei sehr berühmte Schriftsteller von ungleichem Verdienst, sind casquette, der erste immer, der zweite oft, der dritte bisweilen. Die Politik besonders ist oft „casquette“ und auch auf die „Regierungspresse“ paßt diese Bezeichnung. Es ist ein eigenthümliches Loos der „offiziellen Blätter“, nicht

sein wird. Daß eine endgültige Entscheidung noch nicht vereinbart ist, ergibt sich wohl auch aus dem Umstande, daß beinahe täglich noch immer Ministerconferenzen von mehrstündiger Dauer bei Sr. kaiserl. Hoh. dem Erzherzog Rainer stattfinden.

Wien, 6. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Der Reichsrath hat sich auf acht Tage vertagt, doch werden die Ausschüsse, deren Mitglieder sich in dieser Zeit von Wien nicht entfernen dürfen, ihre Arbeiten fördern, so daß bei Wiederbeginn der Plenarsitzungen eine Anzahl von Berichten vorliegen wird.

An der Nachricht, daß frühere Reichsrathsmitglied Carl Maager von Carlsbad in den Staatsdienst berufen werden, ist etwas Böhmes. Maager wollte in den Staatsrath berufen werden, indessen hat das Project im Ministerium heftige Widerstände gefunden und ist nun als befeitigt anzusehen. Maager ist gestern mit einem Bündel von Ehrenbürgerrechts-Diplomen und der für ihn gesammelten Ehrengabe von 13,000 Fl. heimgereist. Außer dem Minister von Meserly nennt man den Bantgouverneur von Pisk als Nachfolger des verstorbenen Baron B. Krauß, für den Posten eines Präsidenten der obersten Controlbehörde. Andere meinen, Freiherr v. Pisk werde Vizepräsident des Herrenhauses werden, was der verstorbene Krauß bekanntlich auch war.

Die Aktionäre der Creditanstalt werden im September zu einer außerordentlichen Generalversammlung berufen werden, um über die Revision der Statuten der Anstalt zu beschließen. Auch die Cäcompte-Gesellschaft bereitet eine Revision ihrer Statuten vor.

In den nächsten Tagen wird in Wien die Bildung eines ersten österreichischen Gustav-Adolf-Vereins vollzogen werden. An der Spitze steht der k. k. Sektionsrath Bell.

Pesth, 5. Juli, 7 1/2 Uhr Abds. In der um 6 Uhr eröffneten Sitzung des Unterhauses stellt Hunfay folgenden Antrag, welcher auch ins Protokoll aufgenommen wurde: Indem das Haus aus dem königl. Restrikt mit „Befremden“ wahrgenommen habe, daß der Form der Adresse eine der Absicht des Hauses zuwiderlaufende Erklärung gegeben wurde, und das Haus sich den Vorwurf, als habe es die Verwirklichung der im königl. Restrikt enthaltenen Zusagen verhindern wollen, nicht aussetzen will, so wird die Adresse in ihrer ursprünglichen Fassung und in der Form wie im J. 1790 vorgelegt werden. Ladislaus Lenyay äußerte einige Bedenken gegen das königl. Restrikt, wurde aber nicht angehört, und Hunfay's Antrag ohne Widerrede zum Beschluß erhoben.

Die Sitzung wurde wegen alsogleicher Abfassung des Protokolls auf einige Zeit unterbrochen.

Agram, 5. Juli. In der heutigen Landtagsitzung wurde nach Verlesung des gestrigen Sitzungsprotokolls die wegen Sittirung der Steuererhebung — da die Steuern nach Möglichkeit ohnehin geahlt worden — bereits früher beschlossene Landtags-Repräsentation an Se. Majestät vorgelesen und authenticiert; dann ein Dankschreiben des karlovarer Patriarchen Hrn. Vajacic an den Landtag für die ihm zum fünfzigjährigen Priester-Jubiläum ausgesprochenen Glückwünsche publiziert. Hierauf Fortsetzung bezüglich der ungarischen Unionsdebatte, wobei Bischof Strohmayer mit seiner beifälligen aufgenommenen Rede den übrigen Theil der Sitzung in Anspruch nahm und sich für den Antrag des Centralausschusses aussprach. Bischof Strohmayer wies in seiner Rede nach, wie das dreieinige Königreich seit jeher ein selbstständiges, freies, ganz unabhängiges, mit Ungarn in bloßer Personalunion stehendes Königreich mit eigener Gesetzgebung gewesen; von letzterer habe es zwar im Jahre 1790 einige Theile an Ungarn abgetreten, sich aber das Recht vorbehalten, beliebig in seine frühere autonome Stellung zurückzutreten.

Kroatien habe seine eigene pragmatische Sanction, müßte dieselbe gerade jetzt Ungarn und Oesterreich gegenüber geltend machen. Die orientalische Frage berührend, wünscht er die Lösung derselben vom Standpunkte der christlichen Civilisation und Freiheit.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Der Kaiser ist heute Morgens um 9 1/2 Uhr nach Vichy abgereist. Die Kaiserin gab ihm das Geleite bis zum Bahnhofe. Im Gefolge des Kaisers befanden sich der Bischof von Adras, erster Almosener, die Generale du Beville und Fleury und Hr. Rocquard. Graf Arese begiebt sich ebenfalls nach Vichy.

Paris, 5. Juli. Ehe der Kaiser nach Vichy abgefahren ist, hat die seit einiger Zeit schwebende Frage der Umgestaltung der General-Präf. Direction dahin eine Erledigung gefunden, daß Herr v. Lagueronnière zum Senator ernannt wurde, und gleichzeitig von seinen bisherigen Functionen im Staatsrath und im Ministerium des Innern zurücktritt. Es ist dies für ihn eine Auszeichnung, welche ihn durch die ihm gewordene ehrenvolle Miße für die allerdings nicht unbedeutende Einbuße, die ihm in materieller Beziehung daraus erwächst, reichlich entschädigen wird. — Graf Moray ist heute nach dem Bade Homburg abgereist. Ueberhaupt wird es jetzt leer in der hiesigen officiellen Welt. Graf Balemest begiebt sich morgen zum Kaiser nach Vichy; er behält, da er in der Umgebung desselben bleibt, sein eignes Portefeulle und das ihm interimistisch übertragene des Krieges bei. — Thouvenel hat erst dieser Tage die spanische Note erhalten, welche die Nichtanerkennung Italiens dadurch rechtfertigt, daß man im Falle der Anerkennung auf das dem päpstlichen Stuhl zu gewährende Protectorat verzichten müsse!

Paris, 5. Juli. [Prozeß Mirés.] Der Zubrang zur heutigen Gerichts-sitzung war noch stärker, als an den vorigen Tagen. Um 12 Uhr wurde Mirés vorgeführt. Derselbe ist sehr ruhig. Sein Vertheiger, Advocat Mathieu, ist noch krank, der Advokat Blocque übernimmt deswegen die Vertheidigung des Angeklagten. Der Präsident giebt ihm nach eröffneter Sitzung sofort das Wort. Blocque verlangt hierauf, daß Mirés einige Bemerkungen machen dürfe. Der Präsident gestattet dies, und Mirés, der ein Manuscript in der Hand hält, liest, wie folgt:

„Meine Herren! Der Herr Staats-Anwalt verweilt in seinem Requisitionshauptstück bei zwei Punkten: bei den Zwangs-Verkäufen der als Kaufpfand deponirten Actien, und bei den Caisse-Actien; wiederholt sagt er, daß ich bei den Zwangs-Verkäufen Gewinn gehabt hätte. Ein solches Vorurtheil einer mich belastenden Thatsache, die unrichtig ist, könnte natürlich keinen anderen Zweck haben, als den, gegen mich einzunehmen. Ich muß also in Bezug auf den Zwangs-Verkauf der Actien in Erinnerung bringen, daß dieselben seitens der Gesellschaft auf deren Risiko und Gefahr verkauft wurden, ohne jeden Vortheil noch Gewinn seitens der Geranten; letztere hielten einen allgemeinen Krieg für nahe bevorstehend und fürchteten demnach ein weiteres Zurückgeben der Courie. Unter diesem Eindruck handelten sie, aber ich wiederhole, sie waren persönlich keineswegs dabei interessiert.“

Die Caisse-Actien anbelangend, besteht der Staats-Anwalt, auf den Bericht des Herrn Monginot gestützt, darauf, daß die Geranten einen Gewinn von 2,500,000 Franken gemacht haben.

Wäre dieser Gewinn gemacht worden, so würde er in moralischer Rücksicht eine leidige Physiognomie, wenn freilich keinen strafbaren Charakter haben; aber es wurde nicht bloß kein Gewinn gemacht, sondern die Operation war noch überdies ins Wert gesetzt worden, um der finanziellen Quelle der Gesellschaft aufzuhelfen, wie sie dies nicht entbehren konnte. So sagt der Bericht, Seite 47, daß die Zeichnungen für die spanische Anleihe sich nur auf 28 Mill. belaufen hätten. Nun hatte ich der spanischen Regierung 90 Mill. zu zahlen, und Ende August und September 1857 waren die letzten Zahlungen zu leisten. Der Vertrag hat Herrn Monginot im Original vorgelegen, er mußte also die Zahlungstermine kennen, und wenn er dann diese Zahlungstermine mit den Verkäufen der Caisse aus der gleichen Zeit verglichen hätte, so würde er den Verkauf mit dem Kasienbedarf in der schönsten Uebereinstimmung gefunden haben. Wäre der Herr Sachverständige dann noch weiter in die Sache eingedrungen, so würde er weiter auf meinem Conto-Current gefunden haben, daß im September 1857 ich auf meiner Rechnung für 3,449,000 Fr. als Gläubiger stand und der Verkauf der „Caisse“ zu dieser Zeit für 9000 Caisse-Actien 3,459,000 Franken ergeben hätte. Außer diesem würde der Sachverständige bei aufmerksamer Verfolgung der Sachlage constatirt haben, daß ich außer meinem Conto-Current Gläubiger war, und zwar für meine besondere Rechnung aus den Gewinn-Antheilen aus der Gasunternehmung, den Kohlengruben von Portes und den Hafenanlagen, die zusammen mehrere Millionen ausmachten. Wäre der Herr Sachverständige genau verfahren, so würde er folgende Punkte constatirt haben: 1) die Coupons, welche die Geranten im Interesse der Caisse gezahlt haben und die sich auf 1,192,470 Fr. belaufen, und 2) den Verlust auf 7000 im Dezember 1860 angekaufte Actien, der sich auf 630,000 Fr. beläuft.

„Endlich würde der Sachverständige in anderen Punkten seines Berichtes alle seine Meinungen geändert haben, wenn er seine Arbeit contradictorisch mit dem Beschuldigten gemacht hätte; sich aber selbst überlassen, blieben alle Einflüsse bestehen, mit denen er umgeben war: er hat sich der anlagenden Tendenz hingegeben, die gerade durch den Wortlaut der Verordnungen, welche die Sachverständigen ernannte, gerechtfertigt wurde. Geht aus dieser Verordnung oder aus diesen Instructionen nicht hervor, daß die Sachverständigen die Mitbegründer der Anlage waren, und daß sie mit dem besten Glauben ihre Pflicht erfüllen konnten, indem sie die günstigen Thatsachen bei Seite ließen und es der Vertheidigung überließen, sie aufzujuchen? Wenn dieses Verfahren bei wenig complicirten Angelegenheiten angewandt wird, so kann die Vertheidigung zweifellos ein Mittel auffinden, um den Antrag der Sachverständigen zurückzuweisen; wenn es sich aber um eine so bedeutende Affaire handelt, ist es dann eben so leicht, den Bericht der Sachverständigen zu bekämpfen, der auf einer gewissen Weise beruht, die Rechnungen darzustellen und die Ziffern zu gruppieren? Ich habe Ihnen den Beweis darüber geliefert, indem ich Ihnen die von den Sachverständigen angenommene Form bezeichne, um die Affaire der römischen Eisenbahnen zu beurtheilen.“

„Die Irrthümer sind noch viel ernster bei der Affaire der Caisse-Actien; die Auslagen betragen 1,123,000 Franken. Ein anderer Irrthum von 630,000 Franken ist gemacht worden und endlich weniger ernste Irrthümer in mehreren anderen Punkten, welche die Vertheidigung auf 2,453,000 Franken, bei einem vorausgesetzten Gewinn von 2,553,000 Franken bringen, welcher Gewinn auf das Ganze der Operation in einen Verlust umgewandelt worden ist.“

„Solche Irrthümer dürfen nicht bestehen bleiben, und ich berufe mich auf die Sprache des Staats-Anwalts, der mit einer Royalität, die ich anerkenne, erklärt hat, daß er kein Mittel, welches das Tribunal aufklären kann, zurückweisen würde. In Folge dessen verlange ich, daß die Arbeit der Sachverständigen über die Angelegenheit der Caisse-Actien und diejenige, welche ich habe drucken lassen und die aus den Büchern gezogen ist, einer Gegen-Prüfung unterworfen werde, die nur wenige Stunden dauern kann. Was die Rechnungs-Abchlüsse anbelangt, so verlange ich ebenfalls, daß eine Prüfung vorgenommen werde in Betreff 1) der 8,750,000 Franken, die auf die Commission für die römischen Eisenbahnen aufgenommen wurden; 2) die der Speculation eröffneten Rechnungen über Renten und Wertpapiere, und 3) über die Lage dieser Rechnungen in den Jahren 1857 und 1858. Wollte das Gericht außerdem verordnen, daß diese Arbeit zwischen den Experten

blos hier, sondern auch in andern Staaten, daß sie die Talentlosigkeit mehr hervorzuheben als das Talent. Wohl hat die „Regierungspresse“ auch ihre Koryphäen, denen es an einem geringsten Relief nicht fehlt! Dennoch ist es zweifellos, daß man mehr Herzog, Großkreuze der Ehrenlegion, mehr Akademiker und alte Minister, mehr erprobte Staatsmänner unter denen findet, welche die gegenwärtige Ordnung der Dinge mit der Feder angreifen, als unter ihren Vertheidigern. Offenbar sind die beiderseitigen Waffen nicht von gleicher Länge, die Kämpfer nicht von gleicher Stärke. Die Regierung beschäftigt sich wenig damit, die alte Garde der Intelligenz anzuwerben, und zieht es vor, sich von Rekruten vertheidigen zu lassen, welche kaum das erforderliche Maß haben.

An Stelle des einen oder andern dieser obfluren offiziellen Schriftsteller würde ich jeden Morgen ausrufen: die Sache, die mir anvertraut ist, muß an und für sich sehr siegesgewiß sein, weil man sie in meine Hände gelegt hat. Ich habe statt jeder Waffe eine Schleuder, und auch diese handhabe ich ziemlich ungeschickt; uns gegenüber aber steht Goliath, erganzert! Dennoch löst seine Ueberlegenheit so wenig Schrecken ein, daß man mich schwächliches Wesen, dessen ganze Kraft in seinem Mandat liegt, ihm gegenüberstellt! Wer bin ich? Eine Vogelscheuche, wie man sie auf den Kirschbäumen anbringt, um Kinder und Späzen zurückzuschrecken! Deshalb muß meine Regierung durchaus nicht auf ernsthafte Angriffe rechnen, denen ich zu antworten beauftragt bin.

In unserer Literatur und auf unserem Theater bricht sich der Realismus immer mehr Bahn. Unsere Dramen spielen nicht mehr in Spanien und Italien, und die Zeit der Wämmer mit Schlitzärmeln ist vorüber. Die Scene spielt in Paris, der moderne Tract ist unerläßlich. Einer der neuesten und kühnsten Anhänger dieses Realismus ist Ernest Feytaud, der Verfasser des Roman's: Fanny, ein wahrer Photograph durch die kleinliche Genauigkeit, mit welcher er die Gegenstände und Personen schildert. Freilich, diese Detailmalerei entfernt sich von der echten Poesie und fällt zum Theil für den deutschen Geschmack in's Lächerliche. In seinem so eben veröffentlichten Roman: „Sylvie“, schildert er die Heldin in folgender Weise: „Sie hatte eine edle, wunderbar gemeißelte, nach vorn, gegen die Schläfe hin etwas answinkelnde Stirn; eine griechische Nase, über welche sich eine, bogenförmig geschwungene Augenbrauen wölben; einen rothen Mund mit fleischigen engzusammenschließenden Lippen; große graue Augen, deren Glanz etwas durch ein seltsames Lächeln gemähigt wird; sehr lange Augenwimpern, welche ganz feine Schattenstriche auf die Wangen werfen; ein kleines Kinn, fugelrund und glatt, und auf dem ganzen Gesicht lag

ein souveräner Ausdruck von Ruhe und Geheimniß, Kraft und Verachtung, eine Mischung von List und Güte. Ihre kastanienbraunen, leichtgekrauselten Haare senkten sich wie ein durchsichtiges Netz auf ihre vollen Wangen hernieder, ihr Teint hatte eine seidenartige Zartheit; es war ein sonnengebräunter Teint, sanft mit Rosen gemischt.“

In der That, das ist nicht nur mehr Gemälde, als Dichtung; es ist schon mehr Photographie als Gemälde; aber die Sonne des Genies hat ihre Lichtstrahlen nicht dazu hergegeben. Auch hat dem Autor eine Persönlichkeit dazu gesehen — Fräul. Sylvie, eine Sängerin, die eben in Paris angelangt ist, ganz geschmückt mit den in Havanna frisch gepflückten Lorbern. Abgesehen von der Farbe der Augen, die nicht grün, sondern schwarz sind, ist es diese Sylvie, welche auf der eben angeführten Seite geschildert wird. Feytaud muß diese Schönheit bald nach ihrer Ankunft in Paris gesehen haben. Ein gewöhnlicher Mensch hätte sich einfach in sie verliebt. Doch er strebte nach keinem andern Erfolge, als das Publikum in das Buch verliebt zu machen, in welchem er sie mit aller Frische der Wirklichkeit schilderte.

In einem andern Roman findet sich ein anderes Portrait nach der Natur, welches zugleich von dem niedlichen Schwulst ein Beispiel giebt, zu dem sich unsere Roman-dichter versteigen. In dem Roman: Un amour vrai, von Madame Louise Balory heißt es:

„Sie hat mehr als zwanzig Jahre, diese Frau; doch sie ist noch schön und begehrenswerth! Wie die aufgebühte Rose hat sie doch noch im Herzen einige nicht entfaltete Blumenblätter, von denen sie träumt. Sie lebt und fühlt daß sie lebt; sie denkt durch sich und nicht durch die andern; sie hat den Höhepunkt der Ausstrahlungen ihres Selbst erreicht; sie liebt und versteht zu lieben; sie hat Auguststrahlen in den Augen, Tuberosenduft im Herzen, ein Bogen wie von reifem Korn in ihrem ganzen Sein.“

Ich kenne Frau Louise Balory, die Verfasserin dieser Zeilen nicht; ich weiß nicht, ob das ein wirklicher oder angenommener Name ist. Ich weiß nur, daß er schon unter einer leidenschaftlichen Studie: Madame Hilaire, stand, welche nach einander drei Auflagen erlebte. Doch möchte ich einen Ohsen gegen ein Ei, das Theater Français gegen das Odeon, die Fritur Arsène Houffaye's und seinen Bart gegen den Kahlkopf und Knebelbart Jules Sandeaus, die Einnahmen der „Effrontés“ gegen die Esther Ramels wetten, daß Frau Balory, indem sie mit Eifer und Vorliebe die citirte Stelle niederschrieb, sich selbst dabei im Spiegel betrachtete. Es ist eine allgemeine Manie der Frauen, ihre Visitenkarte mit Porträts in ihren Werken abzugeben, als ein kleines Geschenk für den fühlenden Leser.

Sie hat nicht mehr zwanzig Jahre, sie, die Himmlische, welche

und dem Beschuldigten contradictorisch verhandelt werden dürfte, so würden die Richter eine Basis zur Urtheilssprechung erlangen, sich mit absoluter Sicherheit aussprechen zu können."

Der Präsident giebt hierauf dem Verteidiger Bloque das Wort. Derselbe stellt einen Antrag, in welchem er behauptet, daß Herr Monginot (Schwerverthädiger) einfach und auf irrliche Weise die Anschuldigungen des Herrn v. Pontalba wieder vorgebracht habe. Zugleich verlangt er, daß die Durchführung einer neuen Prüfung unterworfen werde, um den Bericht des Sachverständigen damit zu vergleichen. Er sagt dann weiter: „Herr Mirès wurde von einem unserer besten und ernstesten Kollegen vertheidigt, von einem Kollegen, der nach einer gewissenhaften Prüfung seiner Sache die absolute Ueberzeugung seiner Unschuld gewann. Ich theile diese Ueberzeugung. Ich nahm in dieser Sache nur den zweiten Rang ein — ich war so zu sagen der Secundant.“

In seinen Händen waren übrigens alle diese Sache betreffenden Documente concentrirt. Ich bin daher genöthigt, die Vertheidigung des Herrn Mirès nach einem kurzen Studium, das Tag und Nacht in Anspruch nahm, zu übernehmen. Und doch wird die Vertheidigung unvollständig sein; ich erkläre dies im Voraus. Der Staatsanwalt hat gesagt, daß es in der Industrie zwei Arten von Menschen gebe: die tüchtigen, welche die Initiativen ergreifen, die ehrlichen Männer, die Ruhm und Glück belohnen. Neben diesen aber gebe es diejenigen, bei denen die Keckheit die Stelle des Genies vertritt, die Nachahmer, die Abenteurer der Industrie, die finanziellen Banditen, die mit der festen Absicht, Jedem die Börse oder das Leben abzuverlangen, ihre geschäftlichen Laufbahnen betreten. Welchen beiden Klassen gehörte aber nun Herr Mirès an? Sie werden anerkennen müssen, ich hoffe dieses, daß Herr Mirès, wie ungleichgültig auch die von ihm in seinem Eifer angewandten Mittel gewesen sein mögen, nichtsdestoweniger ein ehrenhafter und nützlicher Geschäftsmann war, dessen Name mit den Geschäften verknüpft bleiben wird, die er geschaffen und die er zu Ende führen wird. Nie ist ein Mann, der seinen Mitbürgern ernsthafte und nützliche Unternehmen vorlegt, ein Abenteurer.

Als beim Beginne des vorigen Jahrhunderts inmitten der Schwelgereien der Regentenschaft der schottische Speculant zu uns herüberkam, hatte er nur die Absicht, uns mit Papier zu überhäufen. Law gründete seine indische Bank, die bald die königl. Bank wurde, und schleuderte von der Rue Duin-campoir aus seine Unmasse Bankheine, die der Wind bald forttragen sollte, über ganz Frankreich hin. Auf welcher Grundlage war jenes imaginäre Vermögen begründet, welches er unter der Mithuld der Masse der Notu-riers, wie der Odelette schuf? Er brachte das Privilegium des Handels mit dem Mißsüßigen und Westindien in Vorschlag, d. h. etwas, was nicht existirte, und das von ihm aufgestellte Gebäude brach zusammen. Eine finanzielle Bewegung muß, um einen Grund zu ihrer Existenz zu haben, auf einem nützlichen Unternehmen beruhen. Lassen Sie uns daher sehen, ob die Unternehmungen des Herrn Mirès Chimären waren, oder ob sie auf etwas Wirkliches begründet sind.

Der Verteidiger zählt hierauf die verschiedenen von Mirès ins Leben gerufenen Geschäfte auf: „Die Kohlenbergwerke von Portes und Senecbas, die Gasanstalt und die Hafenanlagen in Marseille, die römischen Eisenbahnen, die man Ihnen zu guter Letzt als eine schlechte Unternehmung darzustellen dreist genug war. Ja, ich wurde schmerzlich berührt, als der Staatsanwalt darüber sprach. Ich kenne das ganze Geschäft, denn ich habe es vor allen möglichen Gerichten vertreten, und habe das vollste Vertrauen zu diesem schönen Unternehmen. Da galt es zu kämpfen gegen Hindernisse aller Art, gegen die Faulheit der Arbeiter, gegen die Untauglichkeit der Ingenieure, gegen die sozialen Schwierigkeiten, die der Gestaltung Italiens entsprangen, ehe es ein Königreich Italien wurde. Von 714 Kilometern sind jetzt 100 im Betriebe; 400 Kilometer werden in diesem oder Anfangs des nächsten Jahres dahin gelangen. Das Capital wird zum Ausbaue hinreichen. Der Kilometer wird auf 280,000 Franken zu stehen kommen. Das Unternehmen ist großartig: Rom wird ja die Hauptstadt Italiens. Diese Bahn erfreut sich einer solchen, selbst finanziellen, Prosperität, daß die wieder constituirte Gesellschaft vor der Uebernahme der ganzen Last des Unternehmens mittelst eines Opfers von Millionen sich nicht scheut. Freilich ist es wahr, daß dasselbe das Unglück hatte, in perfide Hände zu gerathen, aber heute ist es seinem Unstern entgangen, und die höchsten Namen der Finanzwelt sind an der Spitze der neuen Gesellschaft. Und was soll ich Ihnen über die Pampeluna-Bahn sagen, deren Bestimmung es ist, zu Run die beiden von Madrid ausgehenden Bahnen gleichzeitig nach Saragossa und nach der Viduosa (also nach Frankreich) abzuleiten, und unter solchen Umständen mußte sie entweder von der spanischen Nordbahn oder von dem mächtigen Hause angekauft werden, welches die Bahn von Saragossa ausbeutet. Herr von Salamanca meinte, daß unter solchen Umständen der Kostenpreis sich auf 145,000 emähigen könnte; heute weiß man, daß diese Bahn Herrn von Salamanca 210. bis 220,000 Franken per Kilometer kosten wird; es ist also auch ein schönes Geschäft.“

„Das waren die industriellen Unternehmen des Herrn Mirès. Sind das etwa ins Blaue hinein entworfene Unternehmen? Sind das Unternehmen, die nur darauf hinausgingen, betrügerischer Weise sich Capitalien anzueignen? Ihr ernstlich gewollter, ihr nützlicher Zweck ist offenbar für Jedermann, und die Endresultate werden dies beweisen. Er ging von dem edlen Gedanken aus, sein Land mit fruchtbringenden Unternehmen auszustatten.“

„Ich sage nichts über die türkische Anleihe; dieselbe war aber jedenfalls ein großes Unternehmen. Es handelte sich darum, dieses wankende Reich zu erheben und zu unterstützen, indem man bis in den Orient den wohlthätigen Einfluß des großen Namens Frankreich fühlbar machte; es waren bei dieser Sache 80 Millionen zu realisiren; und wenn sie nicht gelang, so geschah es Einflüssen, Plänen und Gedanken gegenüber, die näher Mogador und die Gräfin von Chabrilan war, sie, welche versuchte, eine Schiffstellerin zu sein und welche jetzt in einem Tode, der gereinigt ist, Mitleiden zu erwecken, wieder unter dem Namen einer Mad. Lionel das Theater zu betreten. Er oder sie, dieser Hermaphrodit, dies Doppelwesen wie der Chevalier d'Con, dessen Geschichte Louis Jourdan mit einer Menge neuer Details erzählt, ist wirklich nicht älter als zwanzig Jahre, dieser Admiral Emilio, welcher neuerdings die Robe der Frau mit dem Gewande des Chorknaben, das Gewand des Chorknaben mit der Jacke des Schiffsjungen, die Jacke des Schiffsjungen mit der Uniform des Marine-Aspiranten vertauschte, Schiffskapitän, Admiral wurde und endlich, von seinen Fahrten zurückkehrend, Frauenkleider anzog, um die Liebhaberinnen im Theater des Palais-Royal zu spielen.“

Auf dem Theater des Ambigu Comique wurde ein altes Stück: „Das Ungeheuer und der Zauberer“, bei einer wahrhaft tropischen Hitze aufgeführt. Die Direktion hatte die zarte Aufmerksamkeit, Fächer an das Publikum zu vertheilen. Das Ungeheuer wird stets von den Theatern gegen die Sommerhitze zu Hilfe gerufen. Das alte Ungeheuer, ein summer Kaliban, ein schreckliches Wesen, welches Feuer an das Haus des Zauberers legt, seinen Vater verbrennt, ihm die Geliebte und dann das Leben nimmt, ist in der neuen Bearbeitung ein Salon-Ungeheuer geworden, das, trotz seiner zu langen Haare und zu grünen Augen, doch im Grunde recht gutmüthig ist. Mit Hilfe eines Schneiders und Friseurs und einiger Lehrer könnte es ein ganz passabler Gentleman werden. Auch spricht es nicht, und das ist das Beste Mittel, niemals Sottisen zu sagen. Wie glücklich wären die von außen trefflich überstrichnen Parvenus, wenn sie nicht sprächen! In der Pantomime macht man keine großen Schnitzer!

Der Sekretär des Kaisers, Mocquard, hat einen neuen Roman: „Fessie“, veröffentlicht, der durch einfache Haltung und Färbung und moralische Tendenz charakterisirt wird. Mocquard ist der Moralprediger des Kaiserreichs, welches sonst gerade keinen Ueberfluß an Moral besitzt.

Großes Aufsehen erregte der Selbstmord eines tapfern russischen Offiziers, Donitsch, eines Kämpfers von Sebastopol, im Bois de Boulogne. Er gehörte zu den Streikern, die mehr gethan, als ihre Pflicht. Eine Verirrung hatte seinem Avancement geschadet; er kam nach Paris, den Lohndest in Gestalt der Schwindhucht bereits in sich tragend. Leider! traf der selbstmörderische Schuß nicht, wie es die Absicht war, und er endete sein Leben nach einer Agonie von sechs Stunden voll schrecklicher Schmerzen, welche in den Leidensannalen des Hospizes Beaujon, wohin man ihn gebracht, unvergesslich bleiben werden!

Berlin. [Akademie der Wissenschaften.] Am 4. Juli beging die königl. Akademie der Wissenschaften das Andenken Leibnizens in einer

zu bezeichnen mir nicht zusteht. Und nach allen diesen Schöpfungen muß ich sich sagen lassen, daß er nur ein gewöhnlicher Betrüger sei! Ich sagte Ihnen nichts von der Anstalt, um die sich alle diese industriellen Unternehmungen gruppirten. Ihr war in der finanziellen Welt die Caisse des actions réunies vorgegangen, die sich auf das Journal des chemins de fer stützte. Die Caisse générale des chemins de fer war 1853 gegründet worden, und zwar mit einem Capitale von 30 Millionen. Herr Mirès hatte geglaubt, er würde nach und nach das Gesellschafts-Capital realisiren können. Er war ganz mit der Ausführung dieses Projectes beschäftigt, als bedauerndwerthe Streitigkeiten ausbrachen.

„Einen Augenblick lang hatte man geglaubt, diese Anstalt würde neu belebt werden. Es war, als nach dem Austritte des Herrn Renouard an die Spitze der Caisse unser ehrenhafter und theurer Colleague August Avoud trat, dessen Name in uns allen eine schmerzliche Erinnerung zurück ruft. Warum hat man in diese Debatten diesen so reinen und ehrenhaften Namen gemischt? Man hat gesagt, daß August Avoud aus den Reihen des Barreau desertirt sei. Nein, er hat dies nicht gethan; aber dringlichen Nothwendigkeiten nachgebend, suchte er in einer neuen Laufbahn Nahrung für seine Thätigkeit, und der Deserteur hat nicht ohne Hoffnung auf die Rückkehr das Barreau verlassen. Sie haben seiner Loyalität Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er hatte wegen seiner Fähigkeiten große Dienste leisten müssen. Herr Avoud konnte nur Hindernisse bekämpfen, die sich ihm offen entgegen stellten; aber er mußte schamlosen Begierden gegenüber ohnmächtig bleiben, die in der Vergangenheit wie in der Zukunft so viel Unglück und Elend verursachen sollten.“

Herr Bloque bespricht hierauf die Reaction, die der großen finanziellen Bewegung, welche doch so fruchtbringend gewesen sei, Fesseln anlegen sollte, und die Dekrete, welche die Börse schlossen und die Emmissionen ins Stocken brachten, indem sie dem Geldmarkte die Freiheiten nahm, an die er gewohnt war. So habe man die Emmission der Obligationen eines jeden Unternehmens verboten, das sein Actien-Capital nicht vollständig aufgebracht habe. Unter der Nothwendigkeit dieses Decretes habe man das Actien-Capital der römischen Eisenbahn reduciren und die Actien zu 400 Franken frei machen müssen. „Was wollen Sie — es war eine Nothwendigkeit!“

Hierauf zum gegenwärtigen Vermögen des Herrn Mirès übergehend, fährt Herr Bloque folgendermaßen fort: „Als im Jahre 1853 Mirès die Sache der Actions réunies verließ, welche die glücklichsten Resultate für Jedermann gehabt hatte, besaß er ungefähr 4 Millionen. Wissen Sie, wie sein Vermögen 1860 repräsentirt war? Es war repräsentirt durch sein Haus in der Rue de la Ferme des Mathurins, durch seine spanischen Renten, durch seine Conto-Corrent bei der Caisse und durch seine Gerantenstelle am „Constitutionnel“. Als das Unglück über ihn hereinbrach, was ich mich nicht entschließen kann, seine Verfolgung zu nennen, an diesem Tage lieferte er seine spanischen Renten an die Caisse ab. Was würde er zur Verschönerung des Ruins nicht gethan haben? Es bleibt noch die Gerantenstelle am „Constitutionnel“; es war etwas, aber heute ist sie nichts oder fast nichts mehr werth. Er schuldet der Caisse 1,150,000 Franken und sein unbewegliches Vermögen ist nicht einmal so viel werth. Das ist der große Raub dieses durch den Ruin so vieler Opfer bereicherten Finanziers.“

Der Verteidiger geht auf die Lebensgeschichte Mirès' über und verliest dabei folgendes von dem Central-Polizei-Commissar von Bordeaux ausgegangenes Document:

„Um 1830 befand sich Mirès in einer sehr bedrängten Lage; er trat als Vermittler für Steuerpflichtige auf, die um Steuer-Nachlaß einkommen wollten. Er hat eine zahlreiche Familie und sorgt für dieselbe reichlich...“

„Ich lege kein großes Gewicht auf alles das, aber wenn Sie bedenken, daß ein Mann, der eine zahlreiche Familie hatte, keinen Anlaß zu der geringsten Klage gab, doch wohl auch der spätere Millionär nicht aufgehört haben kann, Rechtsschaffenheit zu üben.“

Der Central-Polizei-Commissar von Bordeaux spricht dann von der bewiesenen Gelmüthigkeit des Herrn Mirès. Es ist freilich nicht aller Welt bekannt, daß er stets zu jeder Wohlthat bereit war, und ich muß für meinen Theil bedauern, daß die Staatsbehörde in der Begründung ihres Straftrages seinen Platz für dieses, doch unter allen Umständen unparteiische Zeugniß fand.“

Der Verteidiger verliest hierauf eine überaus große Anzahl von Briefen, welche die zahllosen Liebeswerke Mirès offenbaren.

„Wenn die Armen“ — fährt dann der Verteidiger fort — „für ihn beten, so mögen sie verlangen, daß seine Unschuld erkannt werde: Mirès war kein Mensch ohne Herz; er war ein sanfter, menschlicher, edelmüthiger Mann. Sein Familienleben, sein Studir-Zimmer, dieses waren seine ganzen Zerstreuungen. Kein Luxus, kein Landhaus, keine Verschwendungen, wie sie bei vielen Parvenus Mode sind. Ich weiß wohl, daß man ihm aus seinem Charakter einen Vorwurf gemacht hat; ich weiß, daß man ihm den Brief eines Mannes vorhält, der den Gebrauch, den man davon machte, tief beklagt. Ich will von Herrn Renouard sprechen, der eines Tages ihm geschrieben hat: „Sie verabscheuen die Geseßlichkeit!“ Aber Hr. Renouard schrieb mir, um gegen diese Phrase zu protestiren. Und ich muß meinerseits erklären, daß ich Herrn Mirès nie anders, als loyal, geradeaus, edelmüthig und verständig gekannt habe.“

„Sie sagen, es ist ein leidenschaftlicher Mensch. Ohne Zweifel hat er sich einen Augenblick von einem bestigen Schmerz hinreißen lassen. Bedenken Sie aber zu seiner Entschuldigung, welchen Eindruck auf diese lebhaften und süßliche Natur das Schredliche der geheimen Haft machen mußte. Wenn ich die Autorität eines unserer Kollegen hätte, der heute an der Spitze des Parquets steht (der General-Procurator Chair d'Estange), wenn ich seiner energischen Sprache mächtig wäre, so würde ich Ihnen sagen: „Wenn die Justiz sich eines Mannes bemächtigt, so bringt man ihn in Geheißhaft, er darf mit Niemandem verkehren, er ist in seinem Gefängniß von der Außen-

welt gänzlich abgesperrt. Es ist ohne Zweifel kein ungesunder Ort (die Verwaltung würde dieses nicht gestatten); aber sein Rerter ist wie ein Grab, wo eine immer zunehmende Unruhe, eine immer gleiche Stille herrscht. Was ist aus seinen Geschäften geworden? Welches Schicksal hat ihn und seine Familie betroffen? Wo sind Ihre kranken Freunde, Ihre Tochter in Mutterstößen? Ihr neugeborenes Kind? ... (Derjenige, der diese Worte schrieb, war ein Propbet, denn während Mirès sich in geheimer Haft befand, wurde ihm ein Enkel geboren). ... Ihr Vater liegt am Tode. Sie erfahren nichts davon. Dieses ist die Geheißhaft. Man setzt Sie dort fest, schließt Sie ein und läßt Sie dort; und diese Folter, denn es ist eine Folter, dauerte Tage, Wochen, Monate. (Worte des Herrn Chair d'Estange beim Proseß Donon Cabot.) So war die Folter, der man Mirès unterwarf.“

Dann auf den Ursprung des Proseßes übergehend, der Herrn Mirès vor die Gerichte geführt, zeigt Hr. Bloque Mirès im Streite mit dem Feinde, der ihn verderben wollte, mit Herrn Pontalba. Er sagt, er sei gezwungen, auf die näheren Einzelheiten dieser traurigen Sache einzugehen. „Glauben Sie mir“, — sagt er — „daß ich mich nur mit Bedauern mit einer Ausföhrung beschäftige, die alle Welt gerichtet und gebrandmarkt hat. Ich muß Ihnen sagen, und dieses ist wichtig, daß Hr. Mirès den Scandal eines Proseßes einer Transaction vorgezogen hat. Er handelte hier vollständig ehrlich.“

„Ein Mann, der Administrator der Caisse und der römischen Eisenbahnen war, der ein großes Vermögen besaß, der mit vollen Händen aus der Kasse geschöpft hatte, der nicht weniger als 1,200,000 Franken schuldet, benutzt den Zwiespalt der Geranten, um seine Schuld streichen zu lassen und um sich dann zu bereichern. Er war in den Interessen der Gesellschaft verwannt worden, und er sagte, eine jede Wäbe verdiene ihren Lohn. Gewöhnlich widmet der Administrator einer Gesellschaft seine Dienstleistungen umsonst. Hr. v. Pontalba handelte anders. Er geht nach Marseille und verlangt 500,000 Franken. Er geht nach Rom, er bewohnt einen Palast, führt ein großes Haus, beschäftigt sich, die Gabel in der Hand, mit den römischen Eisenbahnen, bewirbt die Cardinale und römischen Prinzen, und verlangt dann 1,200,000 Franken, nur deshalb, weil jede Wäbe ihren Lohn verlangt. Dieses verbündete aber außerdem die Caisse nicht, ihm für 10,000 Franken Wein zu schicken. Dieses war theuer, und doch brachte Hr. v. Pontalba nichts zu Stande. Hr. v. Pontalba beginnt nun zu drohen. Man hatte ihm schon 269,000 Franken für Reise- und Aufenthaltskosten bezahlt. Hr. Mirès will nicht. Pontalba besteht darauf. Hr. Solar schreibt: „Herr Mirès, wenn Sie Herrn v. Pontalba nicht befriedigen, so wird er einen fürchterlichen Scandal machen. Sie wissen, daß ich, was alles dieses betrifft, eben so erstaunt als entsetzt über ein solches Verfahren bin.“

Graf Siméon macht Hr. v. Pontalba die Bemerkung, daß, wenn er von Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsföhrung der Caisse Kenntniß hatte, seine Loyalität ihm es zur Pflicht machte, seine Kollegen davon in Kenntniß zu setzen, um die Thatfachen zu verifiziren, ehe er eine gerichtliche Denunciation einreichte. Hr. v. Pontalba antwortete, daß er seine Entlassung als Mitglied des Ueberwachungs-Ausschusses einreichte, und auf die darauf folgende Bemerkung des Grafen Siméon, daß die Art und Weise, wie er handle, unethisch sei, erwiderte er, daß, da er Herrn Mirès nicht dazu bringen könne, die ihm gemachten Versprechungen zu erfüllen, er sich an ihm rächen wolle. Das Wort ist also gefallen: es ist die Rache, hervorge-rufen durch die Enttäuschungen der Geldgier. Er will den Ruin des Herrn Mirès; aber dieser Ruin wäre nicht vollständig, wenn mit Herrn Mirès nicht auch die Gesellschaft zu Grunde gehen würde. Er erklärte es in einem Briefe; er sagt selbst, daß er es in dem officiellen Journal ausgedröckelt würde. Wer hat die Spalten dieses Journals Hr. v. Pontalba gezeichnet (von der Moniteur-Note gegen die türkische Anleihe ist hier die Rede)? Wie, Sie wollen den Ruin der Gesellschaft, ihrer unglücklichen Actionäre, die, sagen Sie, betäubt, ercucirt worden sind, und Sie reichen eine Klage ein?“

„Ich habe“, fügt Bloque hinzu, „die Declamationen, die Jörnes-Ausbrüche, und doch würde ich, wenn ich die Verthätigkeit der großen Redner hätte, meiner Verthätigkeit in feurigen Worten freien Lauf lassen, aber diese Verthätigkeit würde kalt sein einer solchen Infamie gegenüber.“

Bloque citirt alsdann den Brief, worin Hr. v. Pontalba seine Entlassung einreicht, und die sehr kalte Antwort des Grafen Siméon, Präsidenten des Conzeils, und bringt dieses als Beweis vor, welche Gefühle den Conzeil befehl haben.

In Erwägung, daß die Mitglieder des Ueberwachungs-Rathes die Verhaltungsweise des Herrn v. Pontalba als eine Verletzung desselben ansehen, indem eine Mittheilung später als die Klage erfolgte, die er eingereicht zu haben sich rühmt, und namentlich ein solcher Schritt die allerersten Rücksichten gegen seine Kollegen verlegt, daß eine solche noch nie dagewesene (sans précédent) Handlungsweise verdient, auf das stärkste charakterisirt zu werden, daß er, in dieser Weise handelnd, nur aus wesentlich persönlicher Rache gehandelt und dabei die ihm als Mandatar der Actionäre zur Vertheidigung anvertrauten Interessen aufgegeben hat.

Nach Erwähnung der inzwischen erfolgten Transaction, die nach dem Vertheidiger Mirès wider Willen einging, erklärt er, wie er dieses that, nur in der Hoffnung, die Drohungen, die sich um ihn häuften, zu mindern. Eine Vernichtung der die Transaction betreffenden Acten habe er nicht gewollt. „Man hat Mirès“, fährt der Vertheidiger fort, „dargestellt als einen Verschwender, einen unnützigen Freund des Luxus, der mit Betrug und Verstrickungen mißbraucht, als einen Mann, der mit seiner Stellung, mit seinem Vermögen, mit seiner Gewissenhaftigkeit, ich möchte beinahe sagen: mit seiner Ehre, ein loses Spiel treibt. Ist der Mann denn verrückt? Nein! Er ist ein sich für schuldlos haltender Mann! Ja, ich gebe weiter, sein Leben, seine Handlungsweise u. s. ins Auge fassend, erblicke ich in ihm einen Mann von tiefem Gemüth (un homme de coeur).“

Das Schriftstück des Herrn v. Pontalba war um so grausamer, um so

und endlich Simrod mit 12,396 Sprüchwörtern erschienen; das Wandersche Lexicon wird nicht nur die Sprüchwörter aller Sammlungen von den ältesten bis auf die neuesten unserer Tage, sondern auch viele tausend andere, unmittelbar aus dem Volksmunde geschöpft und bisher noch nie gedruckte Sprüchwörter enthalten. Wander giebt die Zahl derselben auf mindestens 80,000, abgesehen von den parallelen und synonymen anderer Wörlern, an, was allerdings den bedeutenden Umfang von 140—150 Druckbogen Format des Grimm'schen Wörterbuchs, erklärlich macht.

Was die Zugabe der nichtdeutschen Sprüchwörter betrifft, so sollen sie nur die „Idee eines vergleichenden europäischen oder Universal-Sprüchwörterbuchs nähren, theils einen Blick in die Anschauungsweise anderer Völker, wenn auch vorläufig nur in Betreff einzelner Punkte, thun lassen.“ Wander's Sprüchwörter-Lexicon will übrigens kein „speciell gelehrtes Werk“ sein, es will ein „practisches Bedürfnis“ befriedigen.

Damit glauben wir es allen, die dazu berufen sind, oder welche die Mittel dazu besitzen, gewissermaßen als eine nationale Ehrenpflicht empfohlen zu haben, ein Werk durch Bestellungen zu fördern, dem ein Mann dreißig Jahre hindurch aufopferungsvoll seine Kraft gewidmet hat. Und Schließen sollte sich das Verdienst nicht tauben lassen, die Herausgabe gefördert zu haben. Wander beansprucht aber die Unterstützung seines Wertes auch noch von einer andern Seite.

Ein großer Theil des deutschen Sprüchwörterbuchs künft aus schließlich im Munde des Volks und ist noch nie in Schrift gefaßt worden. Wander hat seit einer Reihe von Jahren Alles aufgeboten, die Sprüchwörter jedes Kreises zu sammeln; dies war aber nur möglich, wo er unterstützende Kräfte fand, was leider nur sehr ausnahmsweise geschah. Er hatte darauf gerechnet, die Lehrer würden die Sprüchwörter ihres Umkreises sammeln und ihm zuwenden, worin er sich aber, wie wir aus guter Quelle wissen, gründlich geirrt hat; denn von den mehreren tausend schlesischen Lehrern haben kaum drei für die Sache etwas gethan. In den Rhein. W. von Dr. Diesterweg (VII. 2. 1861) klagt der Seminarlehrer F. C. Gaucan in Bären, daß er „eine Sammlung von 2500 weiff. Sprüchwörtern angelegt habe“, daß aber die Unterstützung, die ihm von Solchen wurde, auf die Herr Wander rechnet (von Lehrern) sehr gering war.“

Wir wollen hoffen, daß in Schlesien nachgeholt wird, was bisher ver-säumt worden ist. Es wäre doch zu beklagen, wenn gerade die Provinz Schlesien mit ihren Sprüchwörtern in einem hier bearbeiteten Lexicon am dürftigsten vertreten wäre, während aus andern deutschen Landestheilen (Sachsen, Hannover, Mecklenburg, Westfalen, Ostpreußen u. s.) reichliche Beiträge eingegangen sind und noch eingehen, während selbst in der Schweiz Vereine sich an die Spitze gestellt haben, um die Sprüchwörter der verschiedenen Kantone aus dem Volksmunde zu schöpfen. Man sollte meinen, es müßte doch den deutschen, namentlich auch den schles. Lehrern neben ihren Schulpflicht-Arbeiten und Betrachtungen immer noch so viel Zeit übrig bleiben, um ein Sprüchwort zu notiren. Uebrigens kann das Jeder, der in acht Schuljahren etwas schreiben gelernt hat. Wander erludt die Presse um kräftige Unterstützung seines Unternehmens; sie kommt in allen Theilen Deutschlands diesem Wunsche nach; und wir glauben es im Vorstehenden gethan zu haben. Aber viel könnten die Localblätter thun, wenn sie die Sache in die Hand nähmen.

Der Verf. hat sie dem Herrn Wander für dessen Lexicon zugestellt, was wir bloß für den Zweck bemerken, um zu zeigen, durch was für werthvolle Beiträge dasselbe bereichert ist.

Die in untrer Literatur bis jetzt vorhandenen vollständigen sprüchwörterlichen Sammlerwerke sind das Sprüchwörter-Lexicon von Wagner (1813) mit 3700 Sprüchwörtern, worauf Dr. Körte mit 9000, Eiselein mit 12,000

mehr zu ungeliebter Zeit, als die Gesellschaft auf dem Punkte stand, sich wieder zu erheben. Miró kämpft, sie zu retten, hart aus, wird Allen gerecht, arbeitet Tag und Nacht und gelangt mit seltener Geistesgegenwart dahin, vom 15. Dezember bis zum 17. Februar gegen 51 Mill. zu zahlen. Und sollten ihn auch die Willen des gerichtlichen Verfahrens überfluthen, er that, was seine Pflicht war!

Verteidiger Placoe bittet, die Sitzung auf morgen zu vertagen, da er ermüdet sei; diesem Gesuche willfahrt das Gericht, indem es die Sitzung auf morgen 11½ Uhr vertagt.

In der heutigen Sitzung weinte Miró zu verschiedenenmalen. Er sieht sehr angegriffen aus. Mathieu wird morgen plaidiren. Der General-Procurator und der kaiserliche Procurator wohnten der Sitzung an.

Belgien.

Brüssel, 4. Juli. [Arbeiter-Größe.] Seit einigen Tagen sind einem Arbeiterstreik in unsern Kohlendistrikten Grösse gefolgt, deren Dimensionen es nicht mehr gestatten, sie zu verschweigen. Die Bewegung concentrirt sich vornämlich in der Umgegend von Mons. Es ist nicht zu leugnen, daß die Gesetze hier zu Lande es mit den Arbeitgebern, zumal mit den Chefs der großen Unternehmungen und mit den industriellen Aktien-Gesellschaften, etwas zu gut meinen und die Interessen der Arbeiter hierdurch manche Vernachlässigung, wo nicht Unterdrückung erleiden. So ist z. B. den Arbeitgebern das Recht eingeräumt, die Arbeitsbüchsen (livrets), ohne deren Vorzeigung Niemand zur Arbeit zugelassen werden darf, bei eintretender Unterbrechung der Arbeit durch force majeure erst sechs Tage nach diesem Zeitpunkte auszuhandigen. Für so lange bleibt der Arbeiter zweifelhaft, ob er die Arbeit wird fortsetzen können oder andere Gelegenheit suchen müssen. Die Arbeitgeber haben den Vortheil, ihre Arbeiter beizumennen zu haben, wenn die Unterbrechung sich leicht beseitigen läßt. Es ist ein durchaus billiges Verlangen der Arbeiter, daß ihnen während dieser sechs Tage der Unternehmer auch ihren Arbeitslohn zahle. Das ist eine der hauptsächlichsten Beschwerden. Die Arbeiter sind — man begreift kaum woher — mit Waffen versehen, und nachdem während einiger Tage an verschiedenen Orten die Gendarmen ohne bewaffneten Widerstand Verhaftungen vorgenommen, hatten sie bei Guaregnon einen ziemlich heftigen Kampf zu bestehen. (W. u. S. 3.)

Brüssel, 5. Juli. [Conflicte.] Die soeben einlaufenden Nachrichten aus dem Bortinage, dem hauptsächlichsten Kohlen-Distrikt mit einer sehr zahlreichen und sehr erreglichen Arbeiter-Bevölkerung im Hennegau, bestätigen in nur allzu tröstlicher Weise die Nachrichten über die Verfeinerstellung. In mehreren Orten und zu verschiedenenmalen während der drei letzten vergangenen Tage ist es zu blutigen Zusammenstößen gekommen, wobei die Arbeiter mit Stöcken und Steinen, sowie die Gendarmen und Truppen mit der blanken Waffe eingekauten. Die Zahl der Verwundeten und Verhafteten ist erschrecklich; jene der Todten, unter denen auch einige Frauen, wird auf fünf bis sechs veranschlagt. Die Bewegung, hauptsächlich auf die Opposition der Arbeiter gegen ein neu eingeführtes Reglement begründet, ist leider noch nicht zu Ende. — Die Abendnachrichten aus Lüttich über den Conflict der Kanoniere giebt eine laute gleichzeitige betrübend. Der Appell des Kriegsministeriums, d. h. das einzig einschlagende legale Mittel, scheint nicht ergriffen worden zu sein, und eine neue Einstellung des Friedensrichters u. f. w. vor den Thoren der genannten Anstalt, welche gestern Nachmittag um 5 Uhr erfolgte, ist wiederum zurückgewiesen worden. Die Militärbehörden hatten die vom Gerichte nachgesuchte Beihilfe, nach von Brüssel angelangtem Befehle, verweigert. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich um die genannte Zeit vor der Gießerei eingefunden und empfing den Friedensrichter mit dem Rufe: „Es lebe die Verfassung!“ (R. 3.)

Großbritannien.

London, 4. Juli. Der Bau des Ausstellungs-Gebäudes macht überaus rasche Fortschritte. Wo vor einem Monat kaum erst der Grund abgeleitet war, stehen heute schon 30 Fuß hohe solide Ziegelmauern mit ihren gewaltigen Bogenöffnungen und Eisenstützen. Bereits haben sich 6000 englische Arbeiter um Räumlichkeiten gemeldet (im Jahre 1851 gab es deren 8000), und sind ihre Forderungen so groß, daß sie sich mit dem vierten Theile des Gebäudes zufrieden begnügen müssen. Belgien forderte für sich doppelt so viel Raum, als ihm eingeräumt werden kann; die anderen Staaten haben ihre Wünsche noch nicht bekannt gemacht, und werden sich damit schwerlich überlassen, da ihnen bis zum November Frist gegönnt ist. Beihelfen wollen sich sämtliche europäischen Staaten, mit Ausnahme Roms und der Türkei — beide wahrscheinlich deshalb nicht, weil sie andere Sorgen haben; doch werden hoffentlich aus beiden Privat-Einsendungen nicht geradezu verboten werden. Auch Marocco wird sich nicht beihelfen, trotzdem dort die Regierung dem Unternehmen hold war. Sie wurde von den Kaufleuten und Industriellen des Landes im Stiche gelassen, die an der spanischen Schulzahlung so schwer zu tragen haben, daß ihnen die Mittel zur Besichtigung der Ausstellung fehlen. Von Amerika endlich wird unter den jetzigen Verhältnissen und bei der dort herrschenden Gereiztheit gegen England auch nicht viel zu erwarten sein. — Dem mehrerwähnten, aus der Vereinigten Staaten entlassenen ehemaligen Sklaven John Anderson ist gestern in der Greter-Halle in Anwesenheit einer Anzahl Geistlicher eine kleine Plakate überreicht worden, welche mit englischer Erde gefüllt ist und die Inschrift trägt: „John Anderson's Freiheit-Certifikat — Englands freier Boden — überreicht in der Greter-Halle am 2. Juli 1861.“ John Anderson hielt eine Dankrede, und nahm die Gelegenheit wahr, sich nochmals wegen der Ermordung des Sklavenjägers, der ihn auf seiner Flucht nach Canada verfolgt hat, zu rechtfertigen. — In den Keller-Magazinen bei London Bridge brennt es noch immer fort. Chemische Agenten zur Erstüfung des unterirdischen Brandes sind unseres Wissens bisher nicht versucht worden, und vereinzelte Versuche, die Zugänge zu den Gewölben durch Dünge und Gerölle zu verstopfen, waren von schlechtem Erfolge, da sie nur zu Explosionen führten, welche der Luft anderweitig Zutritt verschafften und nicht ohne Gefahr für die anstehenden morisch gewordenen Baulichkeiten waren. Nur allmählich darf man es seit gestern, dem dreizehnten Tage des Brandes, wagen, Gerüste aufzuführen, um das überhängende, den Einsturz drohende Mauerwerk abzutragen.

London, 5. Juli. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung fragt Sir A. Peel den Staats-Secretär des Auswärtigen, wie es sich mit der in der amtlichen Zeitung von Madrid vom 29. Juni veröffentlichten und später durch Privatberichte bestätigten kaum glaublichen Nachricht verhalte, daß Spanien jeden Verkehr mit Marokko abgebrochen und beschloßen habe, daß in der unmittelbaren Nähe von Tanger gelegene Tetuan zu nehmen und es bleibend, nicht bloß als Unterpfand für die Zahlung der Kriegsschadigung, sondern als spanisches Gebiet, bestes zu halten. Lord J. Russell habe unumwunden erklärt, daß eine dauernde Besitzergreifung jenes Theiles des marokkanischen Gebietes die Festung Gibraltar direct gefährde, und habe dies in einer Zuschrift an den britischen Gesandten in Madrid, Herrn Buchanan, ausgesprochen. Könne der edle Lord dem Hause die Versicherung ertheilen, daß das betreffende Gerücht un gegründet sei? Lord J. Russell entgegnete, man werde sich erinnern, wie er bei einer früheren Gelegenheit bemerkt habe, die spanische Regierung sei davon in Kenntniß gesetzt worden, daß die maurische Regierung sich geradezu weigere, die Bestimmungen des vom Kaiser von Marokko und von der Königin von Spanien unterzeichneten Vertrages auszuführen, und die spanische Regierung daher Anstalten getroffen habe, den Vertrag zur Geltung zu bringen. Nachfragen in Tanger hätten ergeben, daß die maurische Regierung willens sei, den Vertrags-Bestimmungen nachzukommen, sich jedoch nicht in der Lage befände, ihr Versprechen genau zu der ausbedungenen Zeit zu erfüllen. Darauf hin habe die englische Regierung ihre guten Dienste angeboten, und dieses Anerbieten sei von der spanischen Regierung angenommen worden. Seitdem jedoch habe J. Majestät Regierung von der spanischen Regierung vernommen, laut neuerdings in Tanger eingegangenen Erkundigungen sei die maurische Regierung nicht geneigt, den Bestimmungen des Vertrages nachzukommen, und Marshall O'Donnell habe erklärt, es bleibe der spanischen Regierung nur die Wahl zwischen zwei Wegen: entweder müsse sie von neuem Krieg führen, oder Tetuan der spanischen Krone als für immer einverleibt erklären. Sie habe sich für Letzteres entschieden, dabei jedoch auseinandergelegt, daß sie bereit sei, auf Anerbietungen Marokko's, den Vertrag in einer solchen Weise auszuführen, wie es in den Kräften der marokkanischen Regierung stehe, einzugehen. Er glaube daher, daß der erwähnte Beschluß der spanischen Regie-

rung nicht als endgiltig zu betrachten sei, und man dürfe die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung nicht aufgeben. Was die erwähnte Depesche an Herrn Buchanan angehe, so beziehe sich die betreffende Stelle nicht auf Tetuan, sondern auf Tanger. Fitzgerald spricht die Hoffnung aus, Lord J. Russell werde die gegenwärtige Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, ohne dem Hause die Versicherung zu ertheilen, daß er der spanischen Regierung die nachdrücklichsten und ernstlichsten Vorstellungen gegen jede permanente Occupation irgend eines Theiles marokkanischen Gebietes gemacht und — er wolle sich der Worte des Herzogs von Wellington bedienen — erklärt habe, die englische Regierung werde keine Gebietsbesetzung, welche in irgend einer Weise die Sicherheit Gibraltar's gefährde, gleichgiltig mitansehen. Lord J. Russell bemerkt, seine Antwort auf die Interpellation Sir A. Peels habe sich ausschließlich auf dem Boden der Thatsachen gehalten, und er halte es nicht für wünschenswerth, sich auf eine Discussion über die Wichtigkeit Tetuan's oder irgend eines anderen Theiles der maurischen Besitzungen einzulassen. Er glaube, es würde der britischen Regierung schlecht anstehen, wenn sie sage, daß die maurische Regierung, nachdem sie einen Vertrag unterzeichnet, nicht durch dessen Bestimmungen gebunden sei. Außerdem halte er es für die Pflicht der britischen Regierung, daß sie den Versuch mache, ein friedliches Abkommen zwischen Spanien und Marokko herbeizuführen, statt durch Beschuldigungen, die sie gegen eine der beiden Mächte erhebe, eine Erneuerung des Krieges zu verurachen.

Russland.

X. Warschau, 5. Juli. [Zur Situation.] Zu dem gestern berichteten Vorfall auf der Lesznostraße füge ich heute als Nachtrag hinzu, daß besonders das Zureden des Dujour-Commandirenden, welcher ein Nationalpöbel war, einen Unglücksfall verhinderte.

General Potapow hat heute, wie man erzählt, 10 Stadtbürger zu sich berufen, um mit ihnen über die neu zu organisierende städtische Polizei zu conferiren. Es heißt, man wolle aus den aktiven Truppen des Kaiserreiches 600 polnische Nationalität angehörigen Soldaten auswählen, um ihnen die Bewachung der Stadt zu übergeben.

In diesen Tagen erwartet man die Veröffentlichung der Namen der in den Staatsrath gewählten Mitglieder. Nur ein Russe, General Krusenstern, soll außer dem Statthalter in demselben sitzen. Außer den Brüdern Potocki und Benginski wird auch Dembowski, Finanzminister in der Revolution von 1831, genannt.

Die erste Nummer des jüdischen Wochenblattes „Jutzrenka“ (Morgenröthe) ist heute erschienen. Es verspricht, „in religiöser Beziehung konservativ jedoch mit Rücksicht auf die Anforderungen der Zeit und des Landes zu sein, in socialen Fragen den Fortschritt zu vertreten, besonders aber auf die Entwicklung der productiven Kräfte der Israeliten in Wissenschaft und Kunst, in Handel und Industrie, in Handwerk und Ackerbau derart zu wirken, daß nicht die einen in Unthätigkeit untergingen, die andern in fruchtloser Concurrenz sich gegenseitig aufhoben.“ Interessant ist unter Anderem in dem neuen Blatte ein Gedichtchen „Brudermord“, in welchem Herr Przybylski (Christ) die Morgenröthe begrüßt.

Obgleich oder weil der Krakauer „Gaz“ hier verboten ist, wird er vielfach gelesen und verbreitet. So erzählt man sich heute mit einer leicht erklärlichen Schadenfreude, daß der „Gaz“ einen Brief des Markgrafen Wielopolski an einen Mitredakteur dieses Blattes enthalte, worin der Markgraf 3000 Rubel für die Entdeckung des hiesigen Correspondenten dieser Zeitung bietet.

Die Preßion, die man besonders auf die Breslauer Blätter übt, hat noch nicht aufgehört. Heute ist schon wieder das Morgenblatt Nr. 303 der Breslauer Zeitung confiscirt.

Zum Besten des aus dem Amte entlassenen, allgemein beliebten Schriftstellers Wojcicki wird ein Werk herausgegeben, das die verschiedenartigen literarischen Beiträge enthalten soll. Ueberhaupt entwickelt jetzt das ganze Land eine in Ersauern segende Wohlthätigkeit. Unaufhörlich werden Naturalien zur Vertheilung an Arme hierher gesandt. Die Vertheilungen geschehen ohne Unterschied des Bekenntnisses.

— Eine Privatdepesche aus St. Petersburg vom 5. berichtet, der Finanzminister beschäftige sich mit der Vorbereitung einer Reform der Grundsteuer, die, wenn der Kaiser sie sanctionire, allen Verlegenheiten der Staatsfinanz mit einem Schlage ein Ende machen werde.

Spanien.

Madrid. Die republikanische Bewegung, die jetzt auf Loja concentrirt ist, hat als System Bedeutung, materiell jedoch scheint das Unternehmen von vornherein ein verfehltes gewesen zu sein. Nach den letzten Nachrichten, die aus Madrid am 5. Juli in Paris eintrafen, haben die Truppen der Königin die Stadt genommen. Eine madrider Depesche vom 3. Juli will von den Aufständischen den Ruf vernommen haben: „Es lebe die Republik und Tod dem Papste!“ Das „Journal des Debats“ berichtet, daß spanische Blätter behaupten, die Bewegung von Loja habe einen republikanischen und protestantischen Charakter; die „Debats“ halten dies aber für eine Tendenz der ministeriellen Blätter und namentlich der „Correspondencia“, um vor der Nation dadurch die harten Maßregeln zu rechtfertigen, welche die spanische Regierung seit Jahr und Tag gegen Personen ergriffen habe, die des Protestantismus verdächtig geworden sein sollten. Die „Debats“ führen aus der „Correspondencia“ eine Stelle an, worin dieselbe die Erfahrung ausspricht, daß „Personen, die als demokratische Verschwörer bei den Behörden Verdacht erregt, auch bald sich als Protestanten kenntlich gemacht haben.“

Provincial-Beitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 4. Juli.

Anwesend 66 Mitglieder der Versammlung. Zur Mittheilung kamen die Vorstellungen zweier hiesigen Einwohner, von denen der eine gegen die Concessionierung zur Errichtung einer zweiten Restauration in dem Hause 79 der Obauerstraße protestirte und Verdrüssigung dieser Protestation beantragte, der andere die Concessionsertheilung zum Gewerbebetrieb als Commissionär und Concipient, unter Abtandnahme von der Bedürfnisfrage, nachsuchte. Ueber beide Vorlagen ging man zur Tagesordnung über; dort, weil bei Concessionierung zum Betriebe der Gast- und Schankwirtschaft der Stadtverordneten-Versammlung eine Competenz durch das Gesetz nicht beigelegt ist, hier, weil nach dem 3. B. noch in voller Gültigkeit bestehende Gewerbebezüge vom 9. Februar 1849 Gesuche um Zulassung als Commissionär und Concipient bei dem königl. Polizei-Präsidium anzubringen sind, von welchem sie behufs Erörterung der Bedürfnisfrage an den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung gelangen, und weil die vom Petenten geäußerte Meinung, als könnten die Stadtverordneten, wenn sie nur wollten, der Beantwortung der Bedürfnisfrage sich entschlagen, auf Unkenntnis der Gesetze beruhe. — Nach dem Rapporte des Stadtbau-Amtes für die Zeit vom 1. bis 6. Juli fanden bei den Bauten 37 Maurer, 13 Zimmerleute, 44 Steinseher, 237 Tagelöhner Beschäftigung. Unter Hinweisung auf die am 22. Juni bereits in Umlauf gesetzte Einladung zur Wahl eines Provincial-Landtags-Abgeordneten und seines Stellvertreters wurde daran erinnert, daß diese Wahl Donnerstag den 11. Juli stattfindet.

Aus Anlaß mehrerer Anträge um Concessionierung als Pächter hatte die Versammlung den Magistrat um Auskunft ersucht, welche Bewandniß es habe mit der Concessionsertheilung zum selbstständigen Betriebe als Pächter, wodurch der concessionirte Pächter von dem gewöhnlichen Tagelöhner sich unterscheidet, und ob, wie verläutet, ein zweites Pächters-Institut, wofür die Versammlung das Bedürfnis im vorigen Jahre verneint hatte, concessionirt worden sei?

Die hierauf eingegangene Erklärung des Magistrats negirte, daß ein zweites Pächters-Institut die Concession erhalten habe, verwies in Betreff der Concessionierung der Pächter auf die Bestimmung des § 49 der Gewerbeordnung von 1845 und führte an, daß auf Grund dieser Bestimmung

gegen mehrere Personen, welche es in ihrem Interesse gefunden hatten, sich in gleicher Weise auszurufen, wie die Pächter der concessionirten Institute, auf die Beschwerde des Instituts-Inhabers eingekommen und dieselben in Gemäßheit des Erkenntnisses erster Instanz und des Beschlusses in der Recurs-Instanz auch bestraft worden seien, während bei denjenigen Tagelöhnern, welche wie bisher und ohne den Schein sich zu geben, als seien sie concessionirt, ihre Geschäfte fortsetzten, von dem Erforderniß der Concession auch fernerhin Abstand genommen werde. Mit dieser Erklärung übermies Magistrat gleichzeitig eine große Anzahl von Gesuchen, worin theils einzelne Arbeiter für sich die Concession als Pächter, theils mehrere die Genehmigung der Errichtung eines zweiten und dritten Pächters-Instituts beantragten. Es ward dabei hervorgehoben, daß bei der Beurtheilung dieser Vorlagen es vor Allem darauf ankommen werde, ob die Nützlichkeit und das Bedürfnis vorhanden wären, die verlangten Concessionen mit den in den Gesuchen offerirten Garantien anzuerkennen. Die Versammlung entschied sich dafür, zu den Anträgen um Genehmigung zur Errichtung eines zweiten und dritten Pächters-Instituts die Nützlichkeit und das Bedürfnis anzuerkennen, in der Erwartung, daß die Concession zur Errichtung der beiden Institute seitens des königlichen Polizei-Präsidiums nur dann werde ertheilt werden, wenn dieselben eben solche Garantien wie das bereits bestehende Institut darbieten; in Betreff der Gesuche der einzelnen Arbeiter aber den Magistrat anzugeben, mit dem königl. Polizei-Präsidium darüber in Communication zu treten, ob es nicht rathsam sein möchte, zu der bisherigen Praxis, wonach bei Personen, welche als Tagelöhner ihre Dienste öffentlich anbieten, die Concessionierung nicht gefordert wurde, und wofür also Rechtsfertigungsgründe vorhanden sein müssen, zurückzutreten, unter Anordnung und Sanction von Maßnahmen gegen die Anlegung jedes zur Aufhebung des Publicitums führenden äußeren Abzeichens seitens solcher Tagelöhner.

Magistrat extrahirte von Neuem die Zustimmung zu der projectirten Ueberbrückung der Ziegengasse zwischen dem Regierungs- und dem früheren General-Commissions-Gebäude auf Grund der von der königlichen Regierung eingegangenen Erklärung, daß sie bereit sei, unter Vorbehalt der Genehmigung des königlichen Ministeriums, für den Umbau des vormaligen General-Commissions-Gebäudes unter Beibehaltung des projectirten Hofes einen andern Bauplan entwerfen zu lassen, nach welchem mit der Umschließung des Gebäudes längs der Ziegengasse um fünf Fuß zurückzutreten werden solle. In Anbetracht, daß durch die offerirte Zurückziehung der Umschließungsmauer des General-Commissions-Gebäudes um fünf Fuß eine wesentliche Verbesserung der Ziegengasse geschaffen wird, erklärte die Versammlung nunmehr ihre Zustimmung zu der beabsichtigten Ueberbrückung gegen das eben erwähnte Anerbieten und mit der Maßgabe, daß die königl. Regierung in verbindlicher Form sich verpflichte, den Ueberbau jederzeit zu lasten, sobald die Stadtgemeinde als Eigenthümerin der Straße eine andere Disposition über dieselbe treffen oder die Beilegung des Ueberbaues im öffentlichen Interesse fordern sollte. Die Blattenlegung auf dem Bürgersteige längs des neuen Gebäudes in der Ziegengasse ward vorausgesetzt.

Zur Abstellung der durch die Weich-Admonitionen herbeigeführten Störungen des Frühgottesdienstes in der Pfarrkirche zu St. Magdalena soll eine dritte Sacrstei geschaffen und dazu die an der nordöstlichen Ecke des Kirchengebäudes gelegene äußere Halle eingerichtet werden. Die Versammlung genehmigte den entworfenen Bauplan mit Bewilligung der auf 500 Thlr. veranschlagten Kosten, zu deren Deduction der bei der Kirchasse am Schlusse des vorigen Jahres verbliebene Bestand die Mittel bietet.

Dem Vorschlage, einen Auenfled von 26 Quadrat-Ruthen im Dorfe Lehmgraben einem dortigen Erblassen zum Zwecke der Bebauung für den Preis von 80 Thlr. käuflich zu überlassen, trat die Versammlung bei und verband damit den Antrag: Magistrat möge ihr eine Vorlage bezüglich einer grundsätzlichen Regelung der Preise zur Beschlußnahme überweisen, an denen künftig bei Veräußerung von Auenparzellen zum Zwecke der Durchführung des für die Stadt genehmigten Bebauungsplanes festgehalten sein werde, und nachdem Auktions zu geben, wie weit die früher bereits beschlossene Vermessung und Kartirung der Dorfaue in allen zu der Kammerei und Hospitalgütern gehörigen Ortschaften gediehen sei. Der Kaufgelderrest von 5 Thlr. für einen früher abgetretenen Auenfled in Lehmgraben wurde der Schulnerein auf ihren vom Magistrat beivormorteten Antrag erlassen, die Verpachtung der der Stadtgemeinde gehörigen, in Friedewalde am linken Ufer der alten Oder belegenen Ländereien (genannt der Ruhwald) für das Weistgebot von 23 Thlr. beschließen und eine Summe von 117 Thlr. zur Verklärung des laufenden Ausgabe-Stats für das Fortrevier Riemberg bewilligt, mit dem Antrage: die Haugungs- und Kulturpläne für die Kammereiforsten pro 1861 nachträglich mitzubringen und künftig alljährlich damit fortzufahren, endlich sich darüber zu äußern, ob der Rechtsgrund der früheren Heranziehung der Einnahmen zu Riemberg zur Instandsetzung der durch den Forst gebenen Wege resp. der jetzigen Weigerung seitens der Einnahmen einer eingehenden Prüfung unterworfen worden und welches das Resultat derselben gewesen sei.

Hübner. G. Jurock. Dr. Gräber. Worthmann.

Breslau, 8. Juli. [Tagesbericht.]

— Um auch den früheren Commissionen unserer Hochschule eine entsprechende Theilnahme an der Jubelfeier zu ermöglichen, ward in einer am Sonnabend stattgehabten Versammlung von „alten Herren“ der ehemaligen Breslauer Burschenschaft das aus den Zeitungen bekannte Comité bis auf 11 Mitglieder verstärkt, und dasselbe ermächtigt, sich weiterhin zu ergänzen. Eine Vereinigung mit den Repräsentanten landsmännchaftlicher Verbindungen soll bereits angebahnt, und ebenso die Heranziehung von Vertretern aller übrigen Kategorien sowohl der älteren als gegenwärtigen Commissionen unserer Alma Viadrina in Aussicht genommen sein. Als wesentlichste Punkte des Programms bezeichnet man die Abhaltung eines gemeinschaftlichen Commercis am 3. August und ein Subscriptions-Diner am 4. August, welches nach Beendigung der offiziellen Festlichkeiten beginnen würde. Wie wir ferner hören, soll von sämtlichen Theilnehmern ein Erinnerungs-Album an die Feier ausgearbeitet, und bei den hiesigen städtischen Behörden niedergelegt werden.

— Zu der 50jährigen Dienstjubiläe des Herrn Seminar-Oberlehrers Scholz ist folgendes provisorische Programm vom Fest-Comité entworfen. Am 29. Sept. Vor- und Nachmittag persönliche Anmeldung beim Comité zur Empfangnahme der Festkarten; Abends 6 Uhr Versammlung der Gursusgenossen zur privaten Besprechung und Unterzeichnung der Adresse. — Am 1. Oktober Morgens Begrüßung des Jubilars, 8 Uhr allgemeine Besprechung; dann Besuch der hiesigen Museen, Abends Festmahl. — Am 2. Okt. Fahrt nach Fürstensein. — Auch Ihre Majestät die Königin-Wittve hat die unterthänigste bescheidende Bitte des Comité's für die Lotterie zum Besten der f. Lehrmitteln mit herrlichen Geschenken huldvoll zu beantworten gerührt. Zwei kostbare Delgemälde in Goldrahmen, ein wertvoller großer Teppich, ein Schmuckstein in kunstvoller Stickerei, eine eben solche Damen-Neckstasche und eine große Blumenvase von feinstem englischen Glase sind die Gnadengaben aus Sanssouci, welche das Comité hochbeglückt den vor 8 Tagen aus Koblentz empfangenen Beweisen königlicher Guld an die Seite stellen wird. — Es gereicht dem Comité zur angenehmen Pflicht, ferner zu berichten, daß auch Se. fürstbischöfliche Gnaden der hochwürdigste Herr Fürstbischof Heinrich durch 12 werthvolle Geschenke, unter denen namentlich ein Lichtschirm mit einem Lichtbilde (den Heiland darstellend) als ungemein sinnige Gabe sich auszeichnet, seine der Lehrer-Wittwen-Kasse von jeher opferreich bewiesene Theilnahme von Neuem huldvoll bezeugt hat.

— Das Stiftungsfest des Gewerbe-Vereins ward am Sonnabend in der geschmackvoll decorirten Schloßkammer des neuen Festsaals in 100 Personen, und unter ihnen Gäste aus den verschiedensten Ständen, waren ungeachtet der schwandenden Witterung erschienen. Auch die Provinz hatte zwei Deputirte zu dem Feste entsandt, nämlich die Herren Falch aus Briesg und Lador aus Briegern. Von der Ober-Kapelle wurde eine treffliche Musik ausgeführt, mit welcher Clavierpièces, von Schnabel elegant gespielt, sowie eine Reihe sinniger Lieder und Lieder abwechselten. Den ersten Toast brachte Herr Bürgermeister Barthol. Sr. Maj. dem Könige, den zweiten Hr. Stadtbaurath v. Mour, nach Verlesung des neuen Jahresberichts, den königlichen und städtischen Behörden, in deren Namen Hr. Bürgermeister Barthol. dankend erwiderte. Mit dem lebhaftesten Applaus wurde ein Trinkspruch des Hrn. Oberberghauptmanns Geh. Rathes Dr. v. Carnall aufgenommen, der in bekannter geistvoller Weise als ursprünglicher Gründer des Vereins die schließliche Gesellschaft für vaterländische Cultur hochleben ließ, worauf Hr. Geh. Rath Prof. Dr. Göppert als Präses derselben seinen Dank und zugleich dem rüstigen Vorwärtstreben des Vereins (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

eine seine Anerkennung ausdrückte. Sodann wurde der 24ste Rechenschaftsbericht über die Wirksamkeit der Bürger-Heilungsanstalt vorgetragen und nach einer geschichtlichen Mittheilung des Hrn. Stadtraths Weder über die Entstehung des Instituts vom Seiten desselben eine Sammlung vorgenommen, welche circa 18 Zhr. ergab. Nach aufgehobener Tafel, bei der nächst dem von Pulvermacher dem Könige gewidmeten Festgange das Grotto'sche Lied mit dem Refrain: „Nur vorwärts, nur vorwärts, du deutscher Werthmann du!“ allgemeine Senfation hervorrief, verfügte sich die Gesellschaft zu der Gartenbühne, die in prachtvoller elektrischer Beleuchtung glänzte. Vorgeführt wurden nach einem Motiv aus Schillers „Glocke“ vier auf die schlesische Eisenindustrie bezügliche Tableau: das Morgengebet des Bergmanns, die Befahrung einer Eisenhütte Ober-Schlesiens, eine Maschinenbau-Werkstätte in voller Thätigkeit und den Festzug zur Einweihung der 1000sten Vorkühnen-Locomotive, endlich Genien zum Schutze der Eisenindustrie Schlesiens darstellend. Darauf folgte die Besichtigung der im großen Saale gruppierten, für die Londoner Industrie-Ausstellung des Jahres 1862 angemeldeten Gegenstände. Es war dies eine humoristische Gallerie, aus der hier nur einige der treffenden Anspielungen hervorgehoben werden mögen. So ward als ganz neue Erfindung ein Schiff vorgezeigt, welches auf Sand fährt, zum Beweise dafür, daß die Schiffbarmachung der Oder überflüssig sei. Als ein Friedens-Instrument im Geste, anwendbar für redliche Hausfrauen, präsentirte sich — ein Maulkorb und als Bundesstrafe ein riesiges Rußnader-Trisodium. Ein eigenthümlicher unterfeischer Telegraph schlangelte sich durch ein Biermer und bestand in einer 3 Ellen langen Bratwurst, in deren Mitte sich eine Depesche Jefferson Davids an Sippe-Hesold um Hilfsruppen vorband; ebenso originell war die neueste Construction einer Röhrenbrücke aus Pfefferkitten mit Zuckerrüssen gefüllt, und ein Monument für den Erfinder der Kinderergärten. Auch die Medaillen zur Prämiiung für eine längst geschlossene Industrie-Ausstellung, von einem Actuarius in den Alten entsetzt, lagen zur Ansicht aus. Alle diese Scherze erregten ungemeine Heiterkeit. Nachdem Hr. Dr. Schwarz die Beleuchtung einer Fontäne mittelst electrischen Lichtes unter bunten Gläsern im Garten gezeigt hatte, wurden die Festivitäten unter dem Schimmer der galvanischen Sonne geschlossen. Erst gegen 2 Uhr trennte sich die Gesellschaft, von den geistig anregenden Arrangements höchst befriedigt.

— Heute Morgen 8 Uhr fand von der St. Michaels-Kirche aus die alljährliche Prozession nach dem heiligen Berge zu Oswig statt, um dort die Stations-Andachtsübungen zu verrichten. Unter Vortragung der geweihten Kirchenhymnen traten Hunderte von Gläubigen den Weg an, nachdem vorher um 6 Uhr eine feierliche Messe durch Herrn Pfarrer Stuger gelesen worden war. Die Gläubigen gehörten der Bruderschaft „Maria Reinigung“ an, und theilnahmen sich außerdem viele nicht dazu gehörige Andächtige.

— [Sommertheater.] Feurig wie der Wein und heißblütig wie der Nationalcharakter der Ungarn regt auch ihre Poesie ganz eigene Empfindungen an. Dem gestern aus Anlaß des Rottischen Gastspiels zum erstenmale vorgeführten Charakterbild: „Der alte Infanterist und sein Sohn, der Fufar“, ist der Stempel seines Ursprungs, obwohl es sich als freie Bearbeitung eines ungarischen Volksstückes ausgiebt, unverkennbar aufgeprägt. Sowohl in der Entwicklung der Hauptaction mit ihren oft jähen und scharfen Uebergängen als in der Charakteristik der einzelnen Figuren des phantastischen Gemäldes zeigt sich das magyarische Element in seiner vollen Natürlichkeit. Auch der exclusive Nationalstolz des Dichters bekundet sich darin, daß er die misfalligen Personen seines Drama's, wie den wortbrüchigen „Bernhardt“ und den löpischen, feigen „Krisz“ als „Eingewanderte“ auftreten läßt. Im Ganzen war der Erfolg ein durchgreifender zu nennen; denn das Interesse an der spannenden Situation und der wohl den meisten Darstellern mit Recht gewollte Beifall steigerten sich von Scene zu Scene. Besonders wurde Herr Rott, welcher den „alten Infanteristen“ mit der ihm eigenen gemüthlichen Bonhomie, zugleich aber mit dem genauesten Verständnis des echt magyarischen Wesens spielte, wiederholt durch lebhaften Applaus und Hervorruf geehrt. Nicht untermischten Gesänge zeichnete sich vorzugsweise Herr Kowalsky in der Rolle des languinischen „Josi“ rühmlichst aus. Frau Thoma gab die vorwiegend elegische Partie der „Leni“, obwohl ihr dieses Genre kaum zugeht, doch nicht ohne angemessene Nuancierung, und Frau Wisoky war in der Rolle der schelmischen, munteren Schulmeisterstochter recht brav. Vorzüglich wirksam erwiesen sich auch Musik und Spiel des Herrn Wex in der Rolle des naiven Bauern-Jünglings „Krisz“, sowie die routinirte Auffassung des ländlichen Intriquanten „Bernhardt“ durch Herrn Wisoky. Das Stück war fleißig einstudiert und das Ensemble ein durchweg gerundetes. Die Arena erschien bis auf den letzten Platz gefüllt.

— Wie wir hören, ist der Schaden, den durch die Windhose am 23. Juni die kleineren Besitz in Masselwitz erlitten, durch die Munificenz des hiesigen Gutsbesizers Werther und dessen Anverwandte zum größeren Theile gedeckt, und der Rest durch eine Sammlung bei den Masselwitzer besitzenden Gassen reichlich aufgebracht worden, so daß es der Ortspolizei ermöglicht ist, im nächsten Frühjahr den durch den Unfall Betroffenen hiet der vernünftigen Abstände dergleichen junge Lehen zu lassen.

— Vor der Criminal-Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts stand der Rathsdienner Gottlieb Erle von hier, angeklagt der Annahme von Geschenken für Handlungen seines Amtes. Erle hatte nämlich als Rathsdienner auch die Function übernommen, den Hausbesitzern oder sonstigen Personen, welchen vom Magistrat Cinquartierung zugetheilt wurde, dies unter Einbindung der Verfügung anzufügen. — Erle gesteht selbst zu, bei solchen Gelegenheiten wiederholt Trinkgelber von 8–10 Sgr. angenommen zu haben. Er hat aber auch größere Geschenke dafür gefordert und erhalten. Dem Schankwirth Büschel war nämlich seit 1854 vom Cinquartierungsamt die auf die ober-schlesische Eisenbahn fallende Cinquartierung überlassen, und Erle hat in Folge dessen sowohl 1854 und 1855, als auch 1856 und 57 ihm wiederholt die geforderte Zuzahlung von Mannschaften anzufügen gehabt. Unter Berufung hierauf ersuchte er den B. bereits im Jahre 1854 um eine Gratification, und erhielt von ihm 19 Zhr., ungefähr die Hälfte der Verdienste, welche B. von der Cinquartierung gehabt. — Ebenso gab ihm B. auf sein Verlangen für das Anführen der Mannschaften 10 Zhr. im Jahre 1855, 10 Zhr. im Jahre 1856, im Jahre 1857 dagegen 15 Zhr. — Verurtheilt wurde Erle zu 25 Zhr. Geldbuße event. 14 Tagen Gefängnis und zur Herausgabe der im Jahre 1856 und 1857 erhaltenen 25 Zhr. an den Fiscus, während in Bezug auf die früher empfangenen Beträge die Verjährung anerkannt wurde.

Breslau, 8. Juli. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Tausendzwei- und zwanzig Pfund von rothbraunem Damentuch, ein braunes wollenes Umhangsgewand mit grünen Fransen, eine schwarze wollene Taillenjacke mit schwarzen Sammetbändern, ein Frauenkleid von schwarzem Drüts, ebenfalls mit schwarzen Sammetbändern, ein grau- und blaufarbirtes und ein braunes wollenes Frauenkleid, letzteres mit schwarzen Sammetbändern, ein wollenes Ponceau-Kleid mit grünseidenen Streifen, ein latunenes Frauenkleid, blau und schwarz mit braunen Streifen, ein latunener Frauenoberrock, braun mit weißen Punkten, ein Unterrock von weißem Damast, ein weißer Barchent-Unterrock, ein braunfarbirtes Rattunrock und eine Wachsstockbede; auf der Schweidnitzerstraße, einem Herrn aus der Tasche seines Rockes, eine Cigarettenschale im Werthe von 10 Zhr.; Schweidnitzerstraße Nr. 51 ein schwarzes Tibetmäntelchen mit weißer Kettenfäden-Verzierungen, im Werthe von 4 Zhr.; aus einer Kirche außerhalb Breslau ein Ciborium von Kupfer, inwendig verguldet, von außen verfilbert, und ein Ostersorium von Neussilber mit dem darin befindlichen Mischbedeck.

Gefunden wurden ein kleines Auchenbrett und zwei Zins-Coupons von altindischen 34-procentigen Pfandbriefen, zusammen im Werthe von 35 Zhr.; ferner 3 Stück Schlüssel und ein sogenannter Entreebrüder.

Angekommen: Frau General v. Werder aus Königsberg, königl. Kammerherr Baron v. Armin aus Kröschendorf, kgl. Kammerherr Graf v. Garaynski aus Bellerdorf, Major im Generalstabe v. Beißel aus Neisse, Collegienrath v. Klotz aus Warschau, Staatsrath v. Blawukh desgleichen.

Quertwieg bei Kanth. [Blüthen.] Wie anderwärts, so werden auch in hiesiger Gegend Obstbäume mit reifen und grünen Früchten und Blüthen gleichzeitig beobachtet; so Kirschbäume im hiesigen Schulgarten und in der Allee bei Leuthen, Apfelmäume in der Allee bei Fopkendorf. — Referent sah dieser Tage bei einem Landwirth mehrere Halme mit je 2 Roggenähren.

5. Janer, 8. Juli. [Unglücksfall. — Communales.] Gestern Abend trug sich ein Unfall zu, welcher die allgemeinste Theilnahme findet. Der emeritirte Lehrer K., früher in Löwenberg wohnhaft, war seit einigen Tagen hiehergezogen, um den Rest seiner Tage in der Nähe von Verwandten

zu verleben. Von einem Spaziergange heimkehrend, passirt er die Boltenbainer-Brücke, als eben ein Frachtwagen denselben Weg einnimmt. Bei der Enge der Passage geriet K. dergestalt zwischen Wagen und Brückenmauer, daß er arge Verletzungen erlitt und in Folge derselben schon heute Nacht gestorben ist. Voriges Jahr trug sich ganz derselbe Fall zu, nur daß der Beschädigte nach wochenlangem Krankenlager wieder genas. Hoffentlich ist das der letzte Unglücksfall gewesen, der sich auf der Brücke zugegetragen hat, denn schon werden die Anstalten zur Verbreiterung derselben getroffen.

Heute Früh mit dem ersten Zuge fuhr ein großer Theil der Mitglieder des hiesigen Turnvereins, voran ihr Vanner, mit: Frisch, fromm, fröhlich, frei nach Schweidniz, um an dem dortigen Turnertage Theil zu nehmen.

Es wird beabsichtigt, die hölzernen schwerfälligen Klumpen zu beseitigen und an deren Stelle eiserne aufzustellen. Die Ausführung dieser Absicht würde wesentlich zur Verschönerung der Stadt beitragen, und wäre nur zu wünschen, daß auch die verwitterten, sehr unschönen Wasserbassin auf den beiden Marktplätzen mit geschmackvollen Einfassungen versehen würden. Dem Vernehmen nach soll baldigst seitens des Magistrats bei den Stadtverordneten ein Antrag auf Einführung der Gasbeleuchtung gestellt werden. Man scheint zu fürchten, daß Privatspeculation das hier lukrativ werdende Geschäft an sich reißen dürfte, wozu allerdings auch Anstalten getroffen werden und will nun dem vorbeugen.

§§ Schweidniz, 7. Juli. [Stiftungsfest des Turnvereins und Fahnenweihe.] Der heutige Tag war eine würdige Vorfeier für das Votivfest, das morgen seinen Anfang nimmt. Der hiesige Männer-Turnverein beging sein erstes Stiftungsfest und verband damit die Fahnenweihe. Bereits am Abende des gestrigen Tages trafen die ersten Gäste ein; die heutigen Morgenzüge der Eisenbahn brachten die Vertreter der anderen Turnvereine, an welche Einladungen ergangen waren. Zahlreich vertreten durch Deputationen waren die Turnvereine zu Breslau, Reichenbach, Wüstegiersdorf, Waldenburg, Jauer, Riegnitz, Görlitz und der noch in der Bildung begriffene Verein zu Striegau. Im Gasthose „zum deutschen Hause“ war der Sammelplatz. Von da erfolgte um 11 Uhr Vormittags der Ausmarsch; mehrere der Vereine hatten ihre Fahnen mitgebracht, welche vorgetragen wurden. Der Weg wurde über den Markt und die Langenstraße nach dem Niederthore und von da um die äußere Stadt nach dem vor dem Petershore gelegenen Turnplatz genommen. Derselbe war mit Laubwerk und Emblemen sinnig ausgeschmückt; eine Nebenerbühne, an deren Vorderseite des Turnvater Jahns Bildniß sich befand, war errichtet; auf einer Tribüne hatte das Comité der Frauen und Jungfrauen, welche sich bei der Anfertigung der Fahne besonders theilhaftig hatten, Platz genommen. Auf dem Turnplatz angekommen, sangen die Turner das Lied: „Stimmt an mit hellem, hohem Klang.“ Den Gesang begleitete das Spiel des Musik-Chors des 1. Schlesischen Infanterie-Regiments, unter dessen Klängen die Turner den Marsch gemacht hatten. In einer poetischen Ansprache überreichte Frau Kaufmann A. Müller den Turnern die Fahne, Präul. Geisler schmückte gleichfalls mit einer Rede in Versen den preussischen Adler an der Spitze derselben mit einem Eichenkranz und Jrl. Bojanowski wendete sich in gereimten Worten an die Vorstandsmitglieder, die sie mit Schärpen in der schwarz-roth-goldenen Farbe zierte. Die schön ausgeschmückte Fahne trägt gleichfalls die deutschen Farben, in der Mitte einen Eichenkranz und den Namen des Orts wie die Jahreszahl. Der Präsident des Turnvereins, Turnlehrer Amfel, sprach im Namen des Schweidnitzer Turnvereins den Dank den Dank für das so werthe Geschenk aus, hielt hierauf eine auf die Feier des Tages bezügliche Rede und weihte die Fahne, auf welche die Turner des hiesigen Vereins ihre Hand legten. Der Stadtrath A. D. Reil, als Veteran aus einer für Preußen ruhmwürdigen Zeit, bekannte in einer kurzen Ansprache sich noch insbesondere zu der geweihten Fahne. Nachdem Lehrer Amfel ein dreifaches Hoch auf Sr. Majestät den König Wilhelm I. als Förderer der Turnkunst ausgebracht hatte, begrüßte der Oberbürgermeister Glubrecht, der mit einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten auf dem Turnplatz erschienen war, den Turnverein mit einem dreifachen Hoch, dem seitens des Vorstandes des gedachten Vereins ein Hoch auf die städtischen Behörden als Erwiderung folgte. Nachdem das Festlied „Sei gegrüßt du Tag der Freude“ gesungen war, wurde der Widmarisch nach der Stadt angetreten, und die Fahne in die Wohnung des Vorstandes gebracht. Im Gasthose „zum deutschen Hause“ vereinigten sich die Turner zum Mittagsmahle. — Nachmittags 4 Uhr wurde wiederum mit Musik nach dem Turnplatz gezogen, auf dem, wie am Morgen, sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Nach einer Rede, welche der zweite Vorsteher des Vereins, Diaconus Schneider, gehalten, in der er nach Begrüßung der fremden Turner über die hohen Einzweide der Turnerei gesprochen, und nach Abingung des Liedes: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ begann das Schauturnen, welches gegen drei Stunden dauerte. Zunächst wurden Freiübungen von den sämtlichen Turnern ausgeführt, wobei Lehrer Amfel das Kommando führte; diesen folgte das Riegenturnen; den Schluß machte das Schauturnen der Borturner und der geübtesten Turner unter den Gästen, welches sehr viel Interesse gewährte und vielfachen Applaus hervorrief. Nach der von dem Turner Dr. Kles von hier gehaltenen Schlußrede und nach Abingung eines Liedes, wurde unter Musik der Rückzug angetreten und die Fahne nach dem Rathhause gebracht. In Hermanns Garten vor dem Niederthore vereinigten sich die Turner zu einem gemeinsamen Abendbrode. Gesang und gegenseitige Begrüßungen, so wie Worte des Dankes, wechselten ab. Konzert und Illumination trugen zur Verschönerung des Abends bei. Die ganze Festlichkeit machte einen sehr guten Eindruck.

× Guttentag, 8. Juli. [Dem Beispielen mehrerer der Herren Gutsbesitzer, welche Arbeiter aus Oberschlesien zu den Feldarbeiten in Polen haben kommen lassen, ist auch der Gutsbesitzer v. Kaminiski in russisch Polen gefolgt, welcher vorläufig 10 Familien aus hiesiger Gegend engagirt hat. Letztere erhalten freie Fahrt nach russisch Polen, und nach 3 Jahren freie Rückfahrt in ihre Heimath, wenn dieselben nicht vorgezogen sollten, in russisch Polen zu bleiben und den jetzt erhaltenen Dienst-Alt, welcher dann in ihr Eigentum übergeht, ferner zu behalten, und ihre Heimath in Polen zu begründen. — Trotz der ungünstigen Witterung sind die Aussichten für eine gute Ernte in hiesiger Gegend nicht schlecht. Das Korn steht zumeist sehr gut, die Kartoffeln scheinen auch gut gerathen zu wollen, und der Klee, von welchem die Herrschaft Giasnau und Molna allein in hiesiger Gegend 250 Fuhren geerntet hat, ist ebenfalls sehr gut gerathen.

††† Brieg, 8. Juli. [Sängerfest.] Gestern fand im Binnergarten das seiner Zeit gemeldete Sängerfest statt. Der Sängerkor, 134 Köpfe zählend, war aus dem hiesigen bürgerlichen Männergesangsvereine, den Gesangsvereinen aus Ohlau (Concordia) und Strehlen, und dem lössener Kreis-Lehrer-Gesang-Verein gebildet. Die fremden Gesangsvereine hatten sich bei Tischler gegen 11 Uhr versammelt, und es erfolgte alsdann, von dem hiesigen Gesangsverein geleitet, unter Vortritt unserer Stadtcapelle der Ausmarsch durch die Stadt zu Binner. Am Mollwitzer-Thore hatte man; den singenden Brüdern eine Ehrenpforte errichtet. Das 26. Piecen zählende Concertprogramm bot eine geschmackvolle Abwechselung in Gesangs- und Instrumentalstücken dar. Die Rassengefänge, deren Dirigent mehrfach unser Gesangsmeister Neugebauer war, wurden unter vielem Beifall vorgetragen. Wenn wir über die Leistungen der fremden Vereine ein Wort reden wollen, so müssen wir vorzüglich dem oblaher Vereine eine besondere Freilichkeit zusprechen, deren Anerkennung sich auch vielfach kund gegeben. Herr Binner hatte für den Abend eine Illumination vorbereitet und abgebrannt, die einen guten Eindruck machte und seinen Geizmach nicht verkennen ließ. Schließlich müssen wir Herrn Binner, der wohl übrigens über seine gestrige Einnahme keinen Lager haben wird, für die schnelle Bedienung Dank wissen. Mit einem Tänzen schloß das Fest, und mit der Hoffnung auf neues Wiedersehen schieden die waderen Sänger.

Hirschberg, 1. Juli. Im Gewerbeverein wurde unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Vogt heute alles das belehrend und belobend dargelegt, was derselbe von mancherlei industriellen Anstalten vor Kurzem zufolge seiner heitern Wallfahrt nach Schmiedeberg daselbst gelernt und genossen hat. Bei Ernährung der Manufactur von Gevers u. Schmidt, welche mit ihren tüchtigen, wollenen Teppichen allenfalls bis zu fünfzigsten Thronen hinauf Senation machen und Abwas finden, berichtete Superintendent Nagel, daß vor Jahren von Görlitz aus jene unternehmenden Herren fundige, schlesische Weber auf lange Zeit bis nach Kleinaiden geschickt, um das Teppichmachen durch persönliche Anschauung kennen und betreiben zu lernen. Von Lahn, wo die Fabrik in ihrer Kindheit sich entfaltete, und eine zeitlang mit ihrer Farbenpracht u. als Geheimniß vor spähenden Blicken sich versteckte, siedelte sie vor ein paar Jahren, großartig sich entwickelnd, nach Schmiedeberg über. Aus den seit mehreren Wochen aufgetauchten Zeitfchri-

ten erfolgten allerlei anziehende Mittheilungen. Ein sehr ehrenwerther Mann erzählte zu gelegentlicher Prüfung und Benützung: Vor Kurzem verlegte unverlebens ein Wosphor-Zündhölzchen durch sprühende Funken mit den Finger. Eingebend der Art, in welcher die durch giftigen, feindlichen Pfeil verwundete Wilde augenblicklich die offene Wunde auslaugen, um dieselbe ihrer tödtlichkeit zu berauben, versuchte ich Nähnliches auf der Stelle, ohne irgendwie nachtheilige Folgen hinterdrein zu veripiren. — Mit Erfolg hat man versucht, Brenneffeln sich als eine Art von Spinal zu bereiten. — Auf den 22. d. M. gedent der Verein eine ebenso belehrende als erfrischende Fahrt, an welcher auch Nicht-Mitglieder werden Theil nehmen können, nach der Josephinenhütte und die nachbarlichen Glaschleifereien zu unternehmen. Ob für Besuch der agnetendorfer Industrie und der petersdorfer Spielmaaren-Fabrik Zeit und Gelegenheit übrig bleiben wird, steht dahin. — Die gestern Abend plötzlich überraschende Erscheinung eines Kometen mit festem Kern in der scheinbaren Größe des Jupiters, und mit langen, fächerartigen umhellenen Schweif wurde besprochen. Man war nicht wenig eriaunt über seinen Besuch, da kein öffentliches Blatt bis heute seiner gedacht hatte. Unweit des Hintertheils vom „großen Bären“ muß er mindestens schon einige Abende zuvor seiner hohen, nördlichen Stellung nach sichtbar gewesen sein. — Zu Warmbrunn baut man schon wieder an den acht, taum niedergebrannten Häusern, und dem Ansehe nach, großartiger, als die eingestürzten waren. Die Ziegelwände eines eben im Baue begriffenen, noch ansehnlicher werdenden, welches die Post aufnehmen soll, sowie ein ganz kleines, schindelgedecktes, sind mitten in der Gluth unverletzt geblieben. Ein lebendiges Badeleben hat sich noch nicht entfaltel. Mit voriger Saison am Wechsel des Monats verglichen mangeln noch an drittehalb Hundert Kurgäste. Bis gestern zählte man deren 471, und 414 gemeldete Durchreisende. Theater, Speisewirthe, Verkäufer, Zimmer-Bermiether zuden etwas trübselig die Achseln.

(Notizen aus der Provinz.) Am 4. Juli verließen die 1. und 3. reitende Batterie 6. Artillerie-Brigade ihre Garnison Grottkau, um sich zu den Schießübungen nach Breslau zu begeben. In der letzten Versammlung der Mitglieder des National-Vereins hielt Bahnmeister Buz einen Vortrag über das „Bürgerthum, seine Vergangenheit, seine Gegenwart und seine Zukunft.“

In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten zu Görlitz wurden die Kosten zum Neubau einer Restauration auf der Landeskrona bewilligt. — Zum Turntage in Berlin wurde der Vortrager Stadtrath Halberstadt und Turnlehrer Bötscher deputirt. — Die Berichte über die Ernte lauten aus der ganzen Umgegend sehr erfreulich. Namentlich sind für Weizen, Gerste, Hafer und Kartoffeln die Aussichten äußerst günstig. Die Heuernte ist sehr reich ausgefallen und auch Futtertränker sind außerordentlich ergiebig.

Viel Aufsehen erregt eine glückliche Operation, die an der etwa neunjährigen Tochter eines sehr geachteten Beamten in Reisse vollzogen worden ist. Das unglückliche Mädchen hatte seit seiner Geburt fogenannte Klumpfüße, und frühere Versuche zur Beseitigung derselben scheinen nicht den gewünschten Erfolg gehabt zu haben. Der bereits in den weitesten Kreisen berühmte Operateur Hr. Dr. Hannjcke in Ottmachau hat nun die erwünschte Operation mit Gottes Hilfe und Dank seiner anerkannten Geschicklichkeit ausgeführt und nach einer zweimonatlichen Behandlung den hocherfreuten Eltern die Tochter befreit von den entstellenden Auswüchsen gesund in die Arme zurückgeführt.

Am 23. Juni entfernte sich ein Dienstmacht aus Weicherau, Kreis Neumarkt, mit dem Fuhrwerk des Heibauers Scholz, ohne dorthin zurückzukehren. Das Fuhrwerk bestand aus einem großen Feiterwagen, einer Kappens- und einer Rothfuchsstute.

Breslau, 29. Juni. [Personalien.] Präbendar Rudolf Siemsa in Nicolai DS. als Pfarr-Administrator sine onore redd. rat. nach Deutsch-Weichsel, Archidress. Pleh. — Pfarrer Wilhelm Janin in Deutsch-Weichsel als Pfarr-Administrator sine onore redd. rat. nach Sussch, Archidress. Pleh. — Kaplan Bahner in Laskow als Kaplan nach Peterwitz bei Frankenstein. — Pfarrer Franz Gunglis in Bielitz als Actuarius Circuli des Archidress-biterats Friedewalde.

Der seitherige Lehrer Joseph Schwan in Bogzin als Schullehrer, Organist und Küster in Brosławitz, Kr. Beuthen DS. — Schuladjutant Franz Bialas in Wotrau als Adjutant nach Orzeche, Kr. Pleh. — Adjutant Alexander Buch in Orzeche als Adjutant nach Wotrau, Kr. Pleh. — Adjutant Ferdinand Prosch in Peterwitz als Adjutant nach Nicolai DS. — Adjutant Ignaz Starek in Paprokan als Adjutant nach Peterwitz, Kr. Pleh. — Adjutant Theodor Willy in Rudolowitz nach Zielonna, Kr. Lublinitz. — Schulamts-Kandidat Julius Janich in Bösdorf als Adjutant nach Nieder-Hermendorf, Kr. Neisse. — Schuladjutant Joseph Schaffarczyk in Radlub als Adjutant nach Stubendorf, Kr. Gr.-Strehlitz. — Adjutant Alexander Gehzich in Stubendorf als Adjutant nach Radlub, Kr. Gr.-Strehlitz. — Schul-Substitut Johann Zembrol in Poln.-Wartenberg als Schullehrer zu Gochin-Neudorf, Kr. Poln.-Wartenberg. — Schulamts-Kandidat Franz Komasser in Konople als Adjutant nach Schleife, Kr. Poln.-Wartenberg. — Adjutant Robert Arndt als Substitut nach Stubendorf, Kr. Neustadt DS. — Schulamts-Kandidat Franz Halama in Krappitz als Adjutant nach Gläsen, Kr. Neustadt DS. — Adjutant Franz Bednary in Mierschel als Adjutant nach Saleche, Kr. Gr.-Strehlitz. — Schulamts-Kandidat Rob. Gröchner in Heinersdorf als Adjutant nach Mierschel, Kr. Jallenberg DS. — Der seitherige Lehrer Friedrich Dettling zu Vorschewine als Schullehrer und Organist nach Herrnsdorf. — Adjutant Carl Bugiel in Deutsch-Bielar als Adjutant nach Kiefernstadt, Kr. Gleimitz. — Schulamts-Kandidat Paul Malitta in Wanzen als Adjutant nach Brojewitz, Kr. Ohlau. — Adjutant Alexander Tenschert in Kiefernstadt als Adjutant nach Deutsch-Bielar, Kr. Beuthen DS.

Riegnitz, 23. Juni. [Personal-Chronik.] Es wurde bestätigt: die Wahl des Vobgerbermeisters Scholz in Pargwitz zum Rathmann daselbst, die Wahl des Sattlermeisters Speer und des Brauereimeisters Lechner in Friedeberg a. O. zu Rathmännern daselbst, die Wahl des Rentiers Schunda in Hoyerswerda zum Rathmann daselbst.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

— Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält eine Cabinets-Ordnung vom 10. d. Mts., wodurch die Präsidenten der Appellationsgerichte, des Kammergerichts und des Stadtgerichts in Berlin ermächtigt werden, bei Annahme der Civilsupernumerarien von der Vorchrift, wonach die Letzteren mindestens das Zeugniß der Reife für die erste Klasse eines Gymnasiums oder einer Real- oder höheren Bürgerschule erlangt haben müssen, Dispensation zu ertheilen, wenn der Kandidat seine Brauchbarkeit und Ausbildung durch mehrjährige Beschäftigung bei Behörden im vorzüglichen Grade nachgewiesen hat; desgleichen eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 18. d. M., wonach diese Dispensationen nur ausnahmsweise und nur dann ertheilt werden sollen, wenn der Kandidat wenigstens die dritte Klasse eines Gymnasiums oder einer Real- oder höheren Bürgerschule besucht, oder die Prüfung als Actuarius erster Klasse bestanden hat; ferner ein Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 29. v. M., worin ausgeführt wird, daß die Frage, ob in der Vernichtung eines Theils von einer Beweisurkunde eine Fälschung oder eine bloße Veränderung liege, thatsächlicher Natur sei und daher der Beurtheilung des mit der Anlage befaßten Richters unterliege.

Das 23. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 5393 den allerhöchsten Erlass vom 22. Mai 1861, betreffend die Verleihung der fästlichen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chaussee von der köln-luremburger Bezirksstraße in Blumenthal über Reifferscheid nach Sittig an der schlesischen-schmidbeter Bezirksstraße im Kreise Schleiden, Regierungs-Bezirk Aachen; unter Nr. 5394 den allerhöchsten Erlass vom 3. Juni 1861, betreffend die Verleihung der fästlichen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chaussee von der büren-marsberger Kreis-Chaussee in Färlenberg nach Haaren an der haaren-paderborner und bredelarsalstotener Straße; unter 5395 den allerhöchsten Erlass vom 3. Juni 1861, betreffend Abänderungen und Ergänzungen des Reglements für die Provinzial-Städte-Feuer-Logietät der Provinz Sachsen, von 5. August 1838; und unter

Amdliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [222]
In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns **A. J. Schäfer** zu Mysłowitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Alford Termin auf
den 24. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtstotal, Terminzimmer Nr. V., vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konturs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Alford berechtigt.

Beuthen O.S., den 1. Juli 1861.
Königliches Kreis-Gericht.
Kommissar des Konturges: Zipper.

Bekanntmachung. [223]
In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns **A. J. Danziger** zu Mysłowitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Alford Termin auf
den 18. Juli d. J., Vormitt. 10 Uhr, in unserem Gerichtstotal, Terminzimmer Nr. V., vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konturs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Alford berechtigt.

Beuthen O.S., den 27. Juni 1861.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konturges: Zipper.

[221] **Bekanntmachung.**
Der Konkurs über den Nachlaß des am 26. April 1859 gestorbenen Maurermeisters **Leopold Schweizer** zu Ratibitz ist beendet. Beuthen O.S., den 1. Juli 1861.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

[224] **Bekanntmachung.**
Der durch unsere Verfügung vom 24. Juni d. J. (Breslauer Zeitung vom 3. Juli) zum **15. Juli d. J.** anberaumte Prüfungstermin steht nicht in der Gastwirth Emanuel **Schabowski**, sondern in der Gastwirth **Emanuel Schabowski** Konturs-Gläubiger an. Beuthen O.S., den 5. Juli 1861.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konturges: Zipper.

[887] **Bekanntmachung**
der **Konturs-Eröffnung und des offenen Arrestes.**
Ueber den Nachlaß des am 5. Mai 1861 verstorbenen Handelsmannes **Herrmann Diehr** zu Kunzen, Kreis Ohlau, ist der gemeine Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den **29. Juni 1861** festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt **Wiener** zu Ohlau bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf **Donnerstag den 11. Juli d. J.,** Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtstotal, Parteien-Zimmer Nr. 1, vor dem Kommissar **Hrn. Gerichts-Ässessor Frauenstädt** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschuldet, wird aufgefordert, Nichts an denselben resp. dessen Erben zu veräußern oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum **15. Juli 1861** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer eintägigen Rechte ebendahin zur Konturs-masse abzuliefern.

Pfandhabende und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konturs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum **8. August 1861** einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf **Donnerstag den 5. Sept. d. J.,** Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtstotal, Parteienzimmer Nr. 1, vor dem Kommissar **Hrn. Gerichts-Ässessor Frauenstädt** zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Alford verfahren werden.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten ansetzen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwältin **Engelke** und Justiz-Rath **Zeitwisch** zu Sachwaltern vorgelassen.

Ohlau, den 29. Juni 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [627]

Königl. Kreis-Gericht zu Lissa.

Den 13. April 1861.

Die im Regierungsbezirk Posen und dessen

beisitz Joseph v. Obiezierski und seiner Ehegattin Josephine Emilie Anielka geb. v. Mielecka gehörige Rittergutsbesitzung Drzeżewo oder Kietzke, bestehend aus dem Dorfe und Vorwerke gleichen Namens, dem Dorfe und Vorwerke Mysłowice, den Vorwerken Kopanina und Kowale oder Piotrowice mit einem Flächeninhalt von 3638 Morgen 129 Q.-Ruthen, worunter 325 Morgen 126 Q.-Ruthen Wiesen, eine Windmühle und Ziegelei, durch die Provinzial-Landwirtschafts-Direktion zu Posen abgekauft auf 133,066 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzulegenden Akte, soll

am **21. Novbr. 1861,** Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Substitutions-Gerichte anzumelden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

[226] **Bekanntmachung.**
Die königliche Gassegels-Hebestelle zu Wittow, an der Staats-Strasse zwischen Mysłowitz und Königsbühl, belegen, von welcher das Gassegels für eine Meile erhoben wird, soll in dem auf den **5. August d. J.,** Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in dem Geschäftstotal des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumten Termine vom 1. Oktober d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Nachkäufer mit dem Bemerkten eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von Einhundert Thalern baar, oder in preussischen Staats-Papieren von mindestens gleichem Coursewerthe zur Sicherstellung seines Gebotes zu deponiren hat und daß Gebote in dem Termine nur bis 6 Uhr Nachmittags angenommen werden.

Die Contract- und Licitationbedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäftstotal eingesehen werden.

Mysłowitz, den 5. Juli 1861.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

[220] **Bekanntmachung.**
Bei dem königlichen und städtischen Gymnasium hieselbst ist die mit 360 Thaler Gehalt etatirte **Hilfslehrer-Stelle**, deren Besetzung uns zuleist, vakant geworden.

Bewerber um dieselbe, welche die Befähigung zur Ertheilung des Unterrichts in den alten Sprachen durch alle Klassen, nachstehend aber auch noch zur Ertheilung des Unterrichts in andern Lehr-Gegenständen, namentlich im Rechnen oder Französischen in den unteren Klassen besitzen müssen, fordern wir hierdurch auf, sich unter Einreichung ihrer Atteste bis spätestens zum **1. August d. J.** bei uns zu melden. Liegnitz, den 29. Juni 1861.

Der Magistrat.
Cobbin.

[225] **Bekanntmachung.**
Der Konkurs über das Vermögen des **Kfm. August Dietmann** in Primtenau ist durch Accord beendet.

Sprottau, den 3. Juli 1861.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung

Bekanntmachung.
Auf dem der königlichen Seehandlungsgesellschaft zu Berlin gehörigen hiesigen Etablissement soll zur Beleuchtung der Fabrikgebäude eine **Gas-Anstalt** errichtet und die dazu erforderlichen Gegenstände und Arbeiten, als: Apparate zur Gasbereitung, Röhren, Brenner etc. auf dem Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die näheren Lieferungs-Bedingungen, Anschläge und Zeichnungen sind auf dem Bureau des hiesigen Etablissements einzusehen. Der Schlupstermin des Submissionsverfahrens ist auf den **23. Juli d. J.** festgesetzt und werden Lieferungs-Lustige aufgefordert, ihre Offerten mit der Bescheinigung:

„Submissions-Offerte, betreffend die Anlage der Gas-Anstalt“, bis zu diesem Termine an die unterzeichnete Verwaltung franco einzuwenden.

[234] Abschriften der Bedingungen und Anschläge werden gegen Erstattung der Copialien auf Verlangen verabfolgt.

Landsbut, den 6. Juli 1861.
Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei.
Schulze. Niedel.

Holz-Versteigerung.
Die durch den Ort vom 22. und 23. v. M. in verschiedenen Revieren der königlichen Oberförsterei Rybnik geworbenen Holzer, hauptsächlich aus Kiefern und Fichten bestehend, sollen im ungefähren Betrage von 5000 Klaftern Holz- und Brennholz in einem Loos am **Donnerstag, den 11. d. M.,** Vormittags 11 Uhr, öffentlich meistbietend im Amtstotal der hiesigen Oberförsterei versteigert werden. Der vierte Theil des Meistgebots ist im Termine selbst als Caution einzuzahlen, und werden dort die übrigen Bedingungen bekannt gemacht werden. [910]

Rauschowitz, den 5. Juli 1861.
Der königl. Oberförster Dedic.

[876] **Bekanntmachung.**
Freitag, den **12. Juli,** Vormitt 9 Uhr, soll in der königl. Gefangenen-Anstalt Schweidnitzer-Stadth. Nr. 2/3 ca. 21. Ctr. Lumpen, 8 Ctr. Leder, 2 Ctr. Zink, 1 Ctr. Papier-Abfälle, eine Partie zum sofortigen Einfließen bestimmtes Material, einige leere Fässer, sowie eine Anzahl getragener Kleidungsstücke öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Breslau den 28. Juni 1861.

Direction
der königlichen Gefangenen-Anstalt.

Auktion. Mittwoch, den 10. d. M. von 9 Uhr an sollen Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 1 im Kronprinzen für auswärtige Rechnung 16 Böhler Mahagoniholz und eine Partie dergl. Journiere öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

[361] **C. Reymann, Aukt.-Commis.**

General-Agentur und Depot
der großen
Nähmaschinen-Fabrik von J. M. Singer u. Co.
in Newyork
für ganz Deutschland und den Norden Europas.
Die wirklichen Original-Nähmaschinen dieser in diesem Jahre ersten Fabrik Nordamerikas sind nur durch uns:
Maschinen für Leinen und leichtere Stoffe
zum Preise von 70 Thalern,
Maschinen für Tuch und Leder
zum Preise von 85 und 95 Thalern
Preuß. Courant, franko ab Hamburg, Zahlung per Comptant, zu beziehen, und werden Aufträge prompt ausgeführt.

Wielers u. Co.,
Hamburg, im Juli 1861. [231] Rödingsmarkt D.-S. Nr. 21.

Herr **Louis Wolfstein** ist seit heute aus meinem Gogoliner Geschäft entlassen, und habe ich Herrn **F. Veltre** meine alleinige Vertretung für Gogolin D.-S. übertragen.

Königsbühl O.S., den 6. Juli 1861.
G. Schimmelfennig.

Gerichtlicher Ausverkauf.
Das große zur Brachvogel'schen Concursmasse gehörige Lager von **Spielwaaren**, am **Nathause 24**, soll von heute ab zu billigen Preisen ausverkauft werden.

[405] **Der Concursverwalter.**

Wichtig für Seiden-, Baumwoll- u. Leinwandspinnereien.
Aus einer seit zwei Jahren außer Betrieb gesetzten mechanischen Seidenwaaren-Fabrik sollen die nach den anerkannt besten und neuesten Systemen erbauten **Kraftstühle und Maschinen** aus der Hand verkauft werden. Auf frankirte Aufträge Näheres durch die Expedition von „Diecks Gewerbezeitung“ in Leipzig.

Vom 1. Mai bis 1. October. **Bad Wildungen.** Grossartig neuer Cursal, Orchester, Ball, Feste, berühmteste Mineralsalzwasser.

Eine Stunde von Hesse-Cassel mit der Main-Weser-Bahn, Station Wabern — 8 Stunden von Berlin, 3 Stunden von Hannover, 8 St. von Bremen, Hamburg und Lübeck. Die Säle des neuen Cursals sind die prächtigsten, welche bis heute dagewesen sind. Die Bank von Wildungen ist die einzige, welche einen Vortheil von 75 und 175 % gegen alle anderen Banken bietet — das Roulette wird daselbst mit einem Viertel Zero und das 30 et 40 mit einem Viertel Refait gespielt. — **Säle für Pharaos.** — Die Post, Omnibusse u. Privatwagen stehen bei Ankunft der Züge an der Stat. Wabern-Wildungen bereit.

Toiletten-Essig
von **Jean Vincent Bully in Paris.**

Dieses für den Gebrauch der Toilette, für die Bäder, die Gesundheit etc. so geschätzte Product erweist sich mit großem Vortheil das köstliche Wasser. Um jedoch das Publikum in Stand zu setzen, diesen Essig, der in Deutschland der Gegenstand einer großartigen Nachahmung ist, mit Sicherheit zu gebrauchen, hat das Haus **J. B. Bully** eine Niederlage bei den Herren

J. Wolff u. Sohn in Karlsruhe (Baden) errichtet, wohin die Herren Kaufleute ihre Aufträge richten wollen, und die Herren Conumenten sollen alle Flacons, welche nicht auf der Etiquette die Unterschrift: „J. Wolff u. Sohn in Karlsruhe“ tragen, als nachgemacht zurückweisen.

Niederlagen in allen Städten Deutschlands bei den ersten Friseurs und in den namhaftesten Handlungen.

[232] **Das Wirthschafts-Amt.**

Kalinowiger Correns-Standenroggen.

Die Bestellungen auf diesen bewährten Standenroggen, der **Original** nur von hier bezogen werden kann, häufen sich dergestalt, daß der Preis in diesem Jahre auf 15 Sgr. exclusive Emballage über höchste Breslauer Notiz gestellt werden mußte.

Emballage und Abfuhr nach Gogolin werden billigt berechnet.

Zeitige und verhältnismäßig dünne Ausfaat sind Hauptbedingungen eines günstigen Gedeihens, wurden diese erfüllt, so hat der Correns-Roggen auch in diesem, allen Roggen-Jahren so ungünstigen Jahre, den Erwartungen entsprochen.

Vor dem Probirer Roggen zeichnet sich der Correns-Roggen durch geringere Neigung zum Ausfallen vortheilhaft aus.

Herr **W. Hauke in Löwenberg** nimmt Bestellungen für Niederschlesien an, er ist in Stand gesetzt, dieselben ohne weitere Preiserhöhung wie Zuschlag der Fracht auszuführen.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ausgeführt, der Betrag durch Eisenbahnnachnahme erhoben.

Kalinowitz bei Gogolin.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich nach zwölfjähriger Wirtsamkeit in der Piano-Forte-Fabrik des hgl. Hof-Instrumentenbauers Herrn **H. P. Besslitz** hier, nunmehr unter eigener Firma am hiesigen Platze eine

Piano-Forte-Fabrik

eröffnet habe, und bin ich in den Stand gesetzt, Instrumente aller Gattungen von ganz derselben Construction und in derselben bekannten Solidität, wie die aus obiger Fabrik hervorgegangenen zu liefern, da sich auch die bisher daselbst thätig gewesenen Arbeitskräfte mir angeschlossen, und ich sämtliche Holzvorräthe und andere Materialien von dort käuflich übernommen habe. Ich erlaube mir dieses Unternehmen einer geneigten Beachtung empfehlen zu halten.

Robert Franke,
Breslau, den 1. Juli 1861.
Albrechtsstraße Nr. 35, im Hause des Schlesischen Bankvereins.

Unter Garantie der Echtheit und besonderer Concession
der **Serjoal. Sächsischen Landesregierung.**

!Malz-Extract!
— **Kraft-Gesundheitsbier** —
à Flasche 6 Sgr.

Nach Anleitung und Vorschrift des praktischen Arztes Herrn Dr. Stanelli in Potsdam bereitet, bewährt sich dieser, durch wissenschaftliche Prüfungen und tausendfach praktische Anwendungen rühmlichst bekannte Malz-Extract bei

Verstärkung des Magens, der Brust und des Kehlkopfes, altem Husten, Hämorrhoidal-Beschwerden, Hypochondrie und anderen chronischen Leiden des Unterleibes, anhaltendem Kopfschmerz, allgemeiner Körperschwäche, Magerkeit und bei serophthalmischen Leiden der Kinder

als vorzüglichstes Hilfsmittel in überraschender Mäßigkeit. Wohlgeschmeckt und durchaus nicht aufregend, kann der Malz-Extract namentlich im Sommer als ein eben so erfrischendes wie kräftigendes Getränk mit gerechter Zuversicht anempfohlen werden.

Depot des echten Malz-Extracts in Breslau bei
Carl Franz Gerlich, Riemerzeile Nr. 10.

Schäffer's Hôtel in Rybnik
habe ich käuflich erworben, und empfehle dasselbe zur geneigten Beachtung.

[411] **A. Siewczynski.**

Für Bierbrauer und Gastwirthe!
Ein sehr billiges und sicheres Mittel, sauer gewordenen Bier augenblicklich nicht nur gut genießbar zu machen, sondern demselben einen vortrefflichen Geschmack beizubringen, giebt gegen Franco-Einsendung von 20 Sgr. an:

[311] **L. Deutsch** in Bogorzelle bei Bahnhof Randzin D.S.

Anfrage.
Wie kommt es, daß sich in dem so frequen-
tirtten Bade Landeb sein Friseur niederläßt,
[414] A.

Hamburger Prämienanleihe von 1846
und **Badenische Prämien-Anleihe von 1840.**

Die Gewinne der hiesigen Prämienanleihe und der badenischen 50 fl.-Obligations werden beide gleichzeitig am 31. d. M. gezogen, wobei nur die in den Serien herausgekommenen Obligationen mitzuziehen.

Solche in der Serie gezogenen, am **31. d. Mts.** mit resp. 128 Mark Bco. und 71 fl. bis Banco

115,000
und
35,000

Gulden, ohne Abzug umsehbar zur Rückzahlung kommende Obligationen verkaufe ich zusammen; nämlich 1 hiesiger und 1 badenische Obligation ausgezogener Serie für 350 Thaler. — Ferner offerire ich Original-Staatsloose der hiesiger und braunschweiger großen Geld-Prämien-Verloosung.

Die Ziehungen finden monatlich an den im Verloosungsplane näher bestimmten Tagen statt.

Man kann jederzeit eintreten, und sich bei der nächsten Ziehung betheiligen. Die Hauptpreise sind

200,000 Mf.
und
100,000 Thlr.

Der Preis für jede dieser Aktien ist durch alle Ziehungen 34 Thlr. 10 Sgr.

Streng reelle und verschwiegene Bedienung, sowie unentgeltliche prompte Zustellung der amtlichen Ziehungslisten resp. Gewinnelder werden jedem Auftraggeber selbstverständlich garantirt, und direct mit Mißversehen versöhene Aufträge sofort nach Empfang vollzogen.

Vor allen anderen, jetzt so zahlreich sich ankündigenden jüngeren Geschäften der Art, bietet mein seit 30 Jahren bestehendes, auf reellster Basis gegründetes Geschäft in jeder Hinsicht die sicherste Garantie für auswärtige Ordres.

Das Bank- und Staatspapier-Geschäft von **H. D. Dellewie** in Hamburg, Haupt-Comptoir, Zeughausmarkt Nr. 44,

Drainage.

Die Majorats Herrschaft Keinersdorf-Ober-Stradam soll drainirt werden.

Es werden daher Techniker aufgefordert, welche bereits umfassende Drainagen ausgeführt und sich hierüber ausweisen können, einen jungen Mann auszubilden, der bereits die nöthigen Kenntnisse im Nivellement, Vermessen und Planzeichnen besitzt und dem nur noch einzig und allein die von der königlichen General-Commission als unerlässlich geforderte Art und Weise, die Bestimmung der Horizontalen betreffend, abgeht.

Es müssen daher die hiesigen reflectirenden Drain-Techniker glaubhaft nachweisen, daß die von ihnen ausgeführten Drainagen seitens der königlichen General-Commission sowohl rüchlich der Pläne, wie der Ausführung geprüft sind und demzufolge die Rentenbriefe zu den Drainage-Kosten verwendet wurden.

Schriftliche Anmeldungen nebst spezieller Angabe, was für die schließliche Ausbildung eines dergleichen Mannes verlangt wird, sowie die Bestimmung der Zeitdauer des Unterrichts sind zu richten:

an die Majorats Herrschaft zu Ober-Stradam, Post Polnisch-Wartenberg.

Für Wiederverkäufer.

Das berühmte hiesige **Universal-Heil- und Hustenmittel** ist jetzt in echter Qualität und Verpackung in der Tabak- und Cigarren-Fabrik, Breitestraße Nr. 34 (im Büf-felstopf) in Hamburg zu haben.

Der Preis pro Pfund ist jetzt auf 1 Thlr. 10 Sgr. herabgesetzt.

Der natürlichen Zusammensetzung genau entsprechende **Salzmischungen** zu künstlichen Bädern von:

Aachen, Reinerz, Altwasser, Teplitz, Cudowa, Warmbrunn, Landeck, versch. Seebäder, ferner:

Dr. v. Gräfe'sche Bade-Essenz, empfiehlt die **Adler-Apotheke** in Breslau, Ring Nr. 59. [404]

Wald-Woll-Extract

zu den anerkannt heilkräftigen Bädern gegen nervöse, rheumatische, gichtische und hämorrhoidale Leiden empfiehlt zu herabgesetzten Fabrikpreisen: [424]

S. Graeger vorm. **C. S. Fabian**, Ring 4, Gen.-Debitant der patent. **Waldwollfabrik.**

Ring 46, 3te Etage, sind Kirchbaum- und Mahagoni-Möbel fast neu, darunter eine Garnitur Sophas, Kautenils, Stühle mit braunem Plüsch, Spiegel und Uhr mit Confol, Gardinen und versch. andere Gegenstände billig zu verkaufen. [402]

Rizzer Speise-Dei

empfehlen zu den billigsten Preisen en gros und en detail.

Süßkind u. Comp.,
Neußerstraße 12.

Ein junger **Bullen** schwarz und weiß, gewonnen bei der Thierchau zu Ohlau, steht für 40 Thlr. zum Verkauf Paradiesgasse 24.

[236]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Allen Freunden des Schlesiens Gebirges.
Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen Buch- und Kunsthandlungen ist zu haben: [250]

Sudeten-Album.

47 Ansichten der schlesischen Bäder und ihrer Umgebungen.

Gezeichnet von **F. Koska**, lithogr. von **Loelliot**.

Quer Folio. Höchst elegant mit Goldpressung gebunden. Preis 2 Frd'or.

In sauberem Colorit 6 Frd'or.

Die Vorliebe für die heimathliche Provinz hat den Verleger veranlasst, ein Werk zu fördern, das sich zur Aufgabe stellt, einerseits die Fülle der malerischen Naturschönheiten der Sudeten in weiteren Kreisen zur Anerkennung zu bringen, andererseits aber auch in würdiger künstlerischer Ausführung Gedenkblätter jener Punkte zu liefern, an die sich für die zahlreichen Besucher unseres Gebirges die meisten angenehmen Erinnerungen knüpfen.

Die ganze Sammlung ist auch in drei Abtheilungen verkäuflich:

I. Salzbrunn, Altwasser und Charlottenbrunn mit Umgebungen.

14 Blatt, elegant cartonnirt. Preis 3 Thlr. 10 Sgr.

- | | | |
|----------------------------|-------------------------|-------------------|
| 1) Fürstenstein. | 6) Wilhelmshöhe bei | 2) Lehmwasser. |
| 2) Nieder-Salzbrunn. | Salzbrunn. | 3) Schlesierthal. |
| 3) Ober-Salzbrunn. | 7) Altwasser. | 4) Burg Kynau. |
| 4) Elisenhütte in Salzbr. | 8) Mittelbrunn in Altw. | 5) Adersbach. |
| 5) Schweizerlei in Salzbr. | II. 1) Charlottenbrunn. | 6) Weckelsdorf. |

II. Warmbrunn und Umgebungen. 18 Blatt, elegant cartonnirt.

Preis 4 Thlr. 10 Sgr.

- | | | |
|---------------------------|----------------|-----------------------|
| 1) Schloss Fischbach. | 7) Kynast. | 13) Schneegruben. |
| 2) Erdmannsdorf. | 8) Kocheffall. | 14) Kirche Wang. |
| 3) Stohnsdorf. | 9) Zackenfall. | 15) Anna-Kapelle. |
| 4) Warmbrunn. | 10) Hochstein. | 16) Der grosse Teich. |
| 5) Gallerie in Warmbrunn. | 11) Flinsberg. | 17) Schneekoppe. |
| 6) Buchwald. | 12) Elbfall. | 18) Josephinenhütte. |

III. Die Bäder der Grafschaft Glaz und ihre Umgebungen.

15 Blatt, elegant cartonnirt. Preis 3 Thlr. 20 Sgr.

- | | | |
|--------------------------|------------------------------|--------------------------------|
| 1) Schloss Camenz. | 7) Bad Reinerz. | 12) Albrechtshalle in Landeck. |
| 2) Bad u. Stadt Landeck. | 8) Ziegenanstalt b. Reinerz. | |
| 3) Bad Landeck. | 9) Eisenschmelze b. Reinerz. | 13) Heuscheuer. |
| 4) Bad Nieder-Langennau. | 10) Schweizerhaus auf der | 14) Waldtempel b. Landeck. |
| 5) Maria-Schnee. | Heuscheuer. | 15) Brunnen-Allee in Cudowa. |
| 6) Wölffelsfall. | 11) Colonnade in Reinerz. | |

Auch einzeln wird jedes Blatt zu **7½ Sgr.**, sauber colorirt à **25 Sgr.** abgegeben.

Zum Theil nach **alten**, zum Theil nach **neuen** Aufnahmen erschien in kleinerem Formate:

Schlesisches Album.

48 Blatt klein Quart, in 3 verschiedenen Ausgaben.

schwarz pro Blatt **3 Sgr.**

Farbendruck pro Blatt **5 Sgr.**

sauber colorirt pro Blatt **7½ Sgr.**

Georgsquelle in Altwasser. — Anna-Kapelle. — Biebertal. — Buchwald. — Abtei in Buchwald. — Charlottenbrunn. — Elbfall. — Kirche in Erdmannsdorf. — Schloss in Erdmannsdorf. — Fischbach. — Fürstenstein. — Alte Burg Fürstenstein. — Schweizerlei in Fürstensteiner Grunde. — Gorkau. — Grenzboden. — Hampelbaude. — Heinrichsburg. — Cavalierberg bei Hirschberg. — Hochstein. — Josephinenhütte. — Kocheffall. — Kynast. — Burg Kynau. — Kynau und Schlesierthal. — Bad Landeck. — Albrechtshalle in Landeck. — Waldtempel bei Landeck. — Maria Schnee. — Petersbaude. — Colonnade in Reinerz. — Eisenschmelze bei Reinerz. — Riesenbaude. — Nieder-Salzbrunn. — Ober-Salzbrunn. — Elisenhütte in Salzbrunn. — Schweizerlei in Salzbrunn. — Wilhelmshöhe bei Salzbrunn. — Schneegruben. — Schneekoppe. — Stohnsdorf. — Der grosse Teich. — Kirche Wang. — Bäder in Warmbrunn. — Landhäusern in Warmbrunn. — Theater und Gallerie in Warmbrunn. — Wölffelsfall. — Zackenfall. — Zoben-Kapelle.

Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

Verlag von Eduard Trewendt.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Unterrichtsmittel für die Heimatskunde.

In meinem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Schlesien, Verhältnisse. Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wandkarte von **Heinrich Adamy**. Zweite verbesserte u. verm. Auflage. 8. 9½ Bogen. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.

Ferner erschien in dritter Auflage, ergänzt bis 1860:

Wandkarte von Schlesien,

besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse, zunächst für den Schulgebrauch entworfen von **Heinrich Adamy**.

Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde.

9 Blatt Folio in Farbendruck und 9½ Bogen Text. Preis 2 Thlr.

Sowohl das **königliche Provinzial-Schul-Collegium von Schlesien**, als auch die **königlichen Regierungen zu Posen und Oppeln**, sowie der **wohlthätige Magistrat von Breslau** haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch von allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch den Vortragsgehalt, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topograph. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.

Dem Wunsche vieler Lehrer entsprechend, sind bei dieser dritten Auflage die politischen Grenzen durch saubere Colorit markirt, und dennoch, um die Anschaffung auch den geringer fundirten Schulanstalten zu ermöglichen, der frühere, in Rücksicht auf das Gebotene schon wohlfeile Preis von 2 Thlr. 20 Sgr. auf nur zwei Thaler ermäßigt worden. [251]

Eduard Trewendt.

Für den Schul-, Privat- und Selbstunterricht in der italienischen Sprache.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben: [253]

H. v. Petit. Praktischer Lehrgang zur schnellen, leichten und doch gründlichen Erlernung der italienischen Sprache, nach der vervollkommenen **Alphons** Methode. Nebst einem vollständigen grammatischen Leitfaden. Zweite sehr vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 17½ Bogen. brosch. Preis 2½ Sgr.

Der Verfasser ist in dieser zweiten Auflage darauf bedacht gewesen, den eigentlichen Vortheil der **Alphons** Methode, welcher bekanntlich in dem stufenweisen Fortschreiten vom Leichteren zum Schwereren und in einer steten Wiederholung des schon Gelesenen, mit Hinzufügung von noch Neuem, besteht, gewissermaßen zu verdoppeln, indem derselbe, was sonst nur mit Wörtern und Wortformen geschah, auch auf die eigentlichen Regeln anwandte, so daß diese wie jene nunmehr, ohne besonders auswendig gelernt zu werden, einzig durch fortwährendes Wiederholen und Hinweisen auf dieselben, dem Lernenden geläufig werden müssen. — Zu Gunsten des Selbstunterrichts ist auch die Lehre von der Aussprache weit ausführlicher und sorgfamer abgehandelt worden, als dies sonst nöthig gewesen wäre.

Zum Schmieren der Maschinen

offerten wir ganz säurefreies Maschinen-Oel, welches wir nach einer neueren erprobten Methode fabriciren und welches das Baumöl vollständig ersetzt. [171]

Moritz Werther & Sohn.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Stanislaw der Polenkönig.

Trauerspiel in 5 Akten

[253]

von **Heinrich Beck.**

8. 8½ Bogen. Eleg. brosch. Preis 2½ Sgr.

Große reife

Ananas-Früchte

empfehlen:

[243]

Gebrüder Knans,

Hoflieferanten,

Obdamerstraße Nr. 5 u. 6 zur Hoffnung.

In Eilfracht empfangene

Sped-Büchlinge,

Brat-Seringe

empfehlen in schönster Qualität:

Carl Straka,

Mineral-Brünnen- u. Delikatessen-Handlung, Albrechtsstraße, der königl. Bank gegenüber.

Kaufleute und Fabrikanten

mit guten Referenzen können auf ein Berliner Kommissionshaus (recipiente Firma) gegen billige Accept- u. Provision trafficiren. Näheres auf Franco-Adressen unter C. R. 50 an die Exped. der Berliner Börsenzeitung. [15]

Verkauf oder Verpachtung.

Eine im vollsten Betriebe befindliche **Papiermühle** in hiesiger Gegend, ist sofort unter den vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen oder auch zu verpachten durch **E. C. Brun** in Sabelschwerdt. [147]

Ein Scholtse-Grundstück im besten Baugrunde, mit ca. 55 Morgen gutem Acker, Gräben und Busch; dazu gehört Gastwirtschaft, Specerei-Geschäft, Schmiede und Fleischer, welche bei dem Grundstück seit vielen Jahren mit bestem Erfolg betrieben worden, steht veränderungslos billig zu verkaufen. Dasselbe liegt an der Hauptstraße von Schweidnitz über Wüstewaldersdorf und ist das Nähere auf portofreie Anfragen zu erfahren bei dem Gutbesitzer **E. C. Freisch** in Peterswaldau. [214]

— Fußboden-Anstrich! —

Zimmerfrottirung, mahagonibraun, nussbraun und ockergelb, à Pfd. 20 Sgr.; **Fussboden-Glanzlack**, mahagonibraun und gelbbraun, à Pfd. 10 Sgr.; **Oel-Glanzlack für Fussböden**, hell und dunkel, à Pfd. 25 Sgr.; **Fussboden-Beize**, für Treppen, Corridore etc., à Quart 10 Sgr.; **Oeldeckfarbe**, ohne Glanz bedeckend, in allen Farben für Fußböden, Fenster, Thüren, Gartenmöbel etc., à Pfd. 6 Sgr.; **Oeldeckfarbenlack**, mahagonibraun und ockergelb, sehr dauerhaft, mit schönem Glanze bedeckend, für Fußböden, Fenster, Thüren etc., à Pfd. 20 Sgr., offerirt: [30]

C. F. Capau-Karlowa,

am Rathhause Nr. 1.

NB. Wiederverkäufer sehr lobender Rabatt.

Ein Gut von 300 Morgen Acker, gelegen in der Mitte dreier Kreisstädte, an der Chaussee und Eisenbahn; desgleichen ein Rittergut von circa 1100 Morgen, und mehrere kleine Bauergüter, sind mit billiger Anzahlung sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf mündliche oder schriftliche Anfragen: **C. Drobeck**, Commissionär. Wansien, im Juli 1861. [216]

Angebote und gesuchte Dienste.

Zur Beflegung der erledigten **Schullehrer-Stelle** zu Wohlitz, im legritger Kreise, werden geeignete Bewerber ersucht, sich bei mir in Domsdorf bei Striegau zu melden. **Dr. Karl Freiherr v. Richtofen.** Den 7. Juli 1861. [249]

Zwei Landwirthschafterinnen mit 70 und 60 Thlr. Gehalt, werden für bedeutende Rittergüter zu Michaeli gesucht, durch **Frau Dr. Helmuth** in Berlin, Charlottenstraße Nr. 69. [221]

Für ein **Leinengeschäft** suchen wir einen sachkundigen, auch mit dem Comptoir-Arbeiten vertrauten **Commis**, christl. Conf., in gesetzten Jahren. Gehalt 350 Thlr. bei freier Wohnung. Nähere Auskunft ertheilen wir kostenfrei. [412]

Schles. Central-Bureau für stellensuchende Handl.-Gehilfen. Breslau, Junkernstrasse 36.

Mehrere tüchtige Sand-Formen finden dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn in der Eisengießerei zu Arnswalde i. d. Neumark.

Für ein **Möbel-Magazin** wird ein sicherer Mann als **Geschäftsführer**, der die Rechnungen und Kasse zu führen hat, gesucht. Gehalt anfänglich 300 Thlr. und Lantien. Auftrag: Das Agentur-Comptoir in Berlin, Philippstraße Nr. 18. [125]

Ein junger Mann, mosaischen Glaubens, mit guten Zeugnissen versehen, welcher bereits in einem **Destillations-Geschäft** gearbeitet hat, findet Unterkommen in einem solchen Geschäft bei **Leopold Loewe** in Sagan. [427]

Ein Stellmacher oder Tischlergehilfe kann sich zum sofortigen Antritt melden Semnargasse Nr. 10. [427]

Zur gefälligen Beachtung.

Jährliche renomirte **englische Lebensversicherungs-Gesellschaft** werden im Regierungsbezirk Breslau **Spezialagenten** gesucht. Reflectanten wollen sich in Franco-Briefen unter Chiffre A. Z. poste restante Breslau binnen acht Tagen melden. [237]

Ein Mühlen-Werkführer

wird für ein größeres Mühlen-Etablissement gesucht, und wollen sich solche unter H. S. B. poste restante Landeshut i. Schl. tn. melden.

Warmes Soolbad Colberg.

Unser Soolbad ist seit dem 15. Mai d. J. eröffnet. Wohnungen sind in der Anstalt für drei, vier und fünf Thaler wöchentlich zu haben. [192]

Colberg, im Juni 1861.

Die Direction.

Gese. Dr. Bodenstein. Dr. v. Bünau. Dr. Hirschfeld.

Seit meiner Kindheit litt ich an Kopfschmerzen, zu dem sich in späteren Jahren bestiges rheumatisch-nervöses Gesicht gefellte, das allen angewandten Mitteln trotzte. Vor längerer Zeit wurde mir die Heilkraft der Bäder bei Colberg electro-magnetischen Heilquellen gerühmt, die mich auch wirklich nach dreiwöchentlichem Gebrauch von meinem schmerzhaften Uebel befreiten. Ich fühle mich aus dankbarer Anerkennung veranlaßt, diese Kissen jedem Leidenden bestens zu empfehlen. Berlin, im Januar 1857. [220]

Berm. G. de la Chevallerie, gr. Friedrichstraße 111.

Von meinen electro-magnetischen Heilquellen, à Stüd 1½ Thlr., à 1½ Thlr. und à 25 Sgr. leitet den **General-Debit für Schlesien:** Handlung **Eduard Gross** in Breslau, am Neumarkt Nr. 42. **Betty Behrens** in Cöslin.

In einem bedeutenden fabriklischen Stabliement im Laubauer Kreise sind offene Stellen für einen **Buchhalter**, und für einen **Maschinenisten**, welcher den Betrieb von 4 Condensations- und Hochdruck-Dampfmaschinen zu übernehmen im Stande ist.

Reflectirende wollen ihre Adressen und Mittheilungen über ihren bisherigen Wirkungskreis spätestens bis zum 12. Juli im Gasthofe zur goldenen Gans Breslau sub W. einreichen. [406]

Wohnungsgesuche, Vermietungen.

Gartenstraße Nr. 5 ist im ersten Stock ein herrschaftliches Quartier nebst Gartenbenutzung, mit oder ohne Pferdebestall und Wagenremise zu vermieten und Mich. zu beziehen.

Kleinburger-Str. 2 ist eine kleine und große Wohnung sofort zu vermieten. [417]

Friedrichstraße in dem zweiten neugebauten Hause ist der 2. und 3. Stock zu vermieten, im Ganzen oder getheilt, mit Gartenbenutzung und schöner Aussicht, und bald oder Michaeli zu beziehen. [398]

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 61 ist der zweite Stock von 4 Stuben, Kochstube, Entree, Keller, Boden nebst Gartenlaube, und eine Parterre-Wohnung Michaeli zu beziehen.

Junkerstr. Nr. 32 ist die Hälfte des dritten Stockes zu vermieten. [423]

Ein Parterre-Local, eine Wohnung und eine Feuerwerkstätte sind bald oder Michaeli zu beziehen Weidenstr. 17. [401]

Gartenstraße 22a sind vom 1. October d. J. ab herrschaftliche Quartiere zu vermieten. [421]

Gesucht zu mieten pr. Michaeli: ein helles, geräumiges Comptoir, par terre oder 1. Etage. Freundliche Offerten mit Preisangabe werden unter Chiffre T. Z. an die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten.

Eine sehr freundliche Wohnung von zwei Stuben und vielen Zubehör ist an einen anständigen Miether zu vergeben und Michaeli zu beziehen. Näheres Schweidnitzerstraße 54, im Drechsler-Laden. [426]

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Kabinett, Küche und Beigelaß ist Termin Michaeli Paradiesstraße Nr. 2 an einen ruhigen Miether zu vermieten. Das Nähere Obdamerstraße Nr. 55, im Laden.

Niemerzeile 18 ist Stube und Kabinett für einen Herrn oder Dame zu vermieten und bald zu beziehen. [408]

Mathiasstraße 81 sind mehrere Wohnungen zu verm. u. Michaeli zu beziehen. Näheres bei dem Restaurateur Baum dajelbst.

Ring Nr. 59, in der 2. Etage, ist eine Wohnung, bestehend in 4 Piecen zu vermieten und Michaeli zu beziehen. [403]

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach Ant. von	Oberschl.	Schnell- züge	{ 6 U. 50 M. Morg. 8 U. 57 M. Ab.	Personen- züge	{ 2 U. 30 M. Morg. 9 U. 3 M. Abn.	{ 6 U. 30 M. Ab. 12 U. 5 M. Mitt.
Verbindung mit Reiße Morgens und Abends, mit Wien Morgens und Mittags.						
[Abgang nach Tarnowitz (per Doppel-Zarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Ab. 6 U. 30 M., von Oppeln resp. Morg. 10 Uhr und Ab. 9 Uhr.]						
Abg. nach Ant. von	Posen.		{ 7 U. 35 M. Morg. 11 U. — M. Vorm.	{ 11 U. 5 M. Vorm. 8 U. 10 M. Ab.	{ 5 U. — M. Morg. 10 U. 10 M. Ab.	
Abg. nach Ant. von	Berlin.	Schnell- züge	{ 9 U. 30 M. Ab. 6 U. 36 M. Morg.	Personenzüge	{ 7 U. — M. Morg. 8 U. 40 M. Morg.	{ 7 U. 30 M. Ab. 6 U. 58 M. Ab.
Abg. nach Ant. von	Freiburg.		{ 5 U. 20 M. Morg. 8 U. 20 M. Morg.	{ 12 U. — M. Mitt. 3 U. 3 M. Mitt.	{ 6 U. 15 M. Ab. 9 U. 17 M. Ab.	
Zugleich Verbindung mit Schweidnitz etc., Früh und Abends auch mit Malzburg . Von Giegnitz nach Frauenthein 5 U. 20 M. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab. Von Frauenthein nach Giegnitz 5 U. 10 M. Morg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.						

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** etc., Früh und Abends auch mit **Waldenburg**. Von **Piegnitz** nach **Franckenstein** 5 U. 20 M. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab. Von **Franckenstein** nach **Piegnitz** 5 U. 10 M. Morg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 8. Juli 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.	Posen. Pfandbr.	102½ B.	Bresl.-Sch.-Frh.	98½ B.
Amsterdam k. S. 141½ G.	dito Kred. dito	93½ G.	Litt. E.	—
dito 2 M. 141 G.	dito Pfandbr.	96½ G.	Köln-Mindener	3½
Hamburg k. S. 150½ bz. u. B.	Schles. Pfandbr.	—	dito Prior.	4
dito 2 M. 149½ G.	à 1000 Thlr.	3½	Glogau-Sagan.	4
London k. S. —	dito Lit. A.	99½ G.	Neisse-Brieger.	4
dito 3 M. 6. 20½ bz.	Schl. Rust.-Pdb.	4	Nörschl.-Märk.	4
Paris 2 M. 79½ G.	dito Pfdb. Lit. C.	98½ G.	dito Prior.	4
Wien öst. W. 2 M. 71½ bz.	dito dito B.	99½ B.	dito Serie IV.	5
Frankfurt 2 M. —	dito dito	3½	Oberschl. Lit. A.	3½
Augsburg 2 M. —	Schl. Rentenbr.	98½ B.	dito Lit. B.	3½
Leipzig 2 M. —	Posener dito	96½ B.	dito Lit. C.	3½
Berlin k. S. —	Schl. Pr.-Oblig.	4½	dito Pr.-Oblig.	4
Gold und Papiergeld.				
Ducaten 94 G.	Poln. Pfandbr.	4	dito dito Lit. F.	4½
Louis d'or 108½ G.	dito neue Em.	4	dito Lit. E.	3½
Poln. Bank-Bill. 84½ B.	dito Schatz.-Ob.	4	Rheinische	4
Oester. Währ. 72½ B.	Krak.-Ob.-Obl.	4	Kösel-Oderberg.	4
Inländische Fonds.				
Erw.-St.-A. 1853/4	Oest. Nat.-Anl.	4	dito Pr.-Oblig.	4
Freiw.-St.-Anl. 4½	Ausländische Eisenbahn-Actien.	—	dito ditto	5
Preuss. Anl. 1850 4½	Warsch.-W. pr.	—	Oppeln-Tarnow.	4
dito 1852 4½	Stück v. 60 Rub. Rb.	—	Minerva	5
dito 1854 1856 4½	Fr.-W.-Nordb.	4	Schles. Bank.	83½ B.
dito 1859 108½ B.	Mecklenburger	4	Disc. Com.-Ant.	—
Präm.-Anl. 1854 3½	Mainz-Ludwgh.	108 B.	Darmstädter	—
St.-Schuld.-Sch. 3½	Inländische Eisenbahn-Actien.	—	Oesterr. Credit	62½ bz.
Bresl.-St.-Oblig. 4	Bresl.-Sch.-Frh.	4	dito Loose 1860	—
dito 4½	dito Pr.-Oblig.	91 G.	Posen. Prov.-B.	86½ B.
	dito Litt. D.	99½ B.		

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: **R. Bärner**. Druck von **Graf, Barth u. Co.** (W. Friedrich) in Breslau.